General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkische Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 164 – 57. Jahrgang | Samstag, den 17. Juli 1943 | Einzelpreis 15 Pfg.

Die Sowjets verloren gestern 530 Panzer

Fortgang der schweren Kämpfe im Osten bei schlechtem Wetter – 49 Sowjetflugzeuge abgeschossen – Schwere feindliche Panzerverluste in Südsizilien – Feindliche Landungsflotte verlor vom 10. bis 14. Juli rund 300 000 BRT. – Unterseeboote versenkten acht Schiffe mit 51 000 BRT.

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die schweren Kämpfe in der Mitte der Ostfront hielten auch gestern bei schlechtem Wetter an.

Der Angriff unserer Truppen nördlich Bjelgorod gewann weiter Raum und führte zur Einkesselung einer starken feindlichen Kräftegruppe. Die Gegenangriffe des Feindes ließen in diesem Frontabschnitt infolge der in den bisherigen Kämpfen erlittenen schweren Verluste an Stärke nach.

Dagegen führten die Sowjets mit starken Infanterie- und Panzerkräften Entlastungsangriffe an der gesamten Front von Kursk bis Sfuchinitschi. Sie wurden überall blutig abgewiesen und dabei allein im Bereich einer Armee über 250 feindliche Panzer abgeschossen.

Insgesamt verloren die Sowjets gestern in der großen Schlacht 530 Panzer.

Die Luftwaffe unterstützte trotz dem schlechten Wetter die Kämpfe der Erdtruppen und schoß 49 Flugzeuge ab.

In Südsizilien schlugen deutsche und italienische Truppen auch gestern zahlreiche gegen die Linie Agrigento südlich Catania vorgetragene britisch-nordamerikanische Angriffe ab und fügten dem Feind schwere Panzerverluste zu.



Deutsch-italienische Luftstreitkräfte griffen bei Tage und bei Nacht die Schiffsansammlungen vor der sizilianischen Küste mit gutem Erfolg an. Mehrere feindliche Transportschiffe wurden versenkt oder schwer beschädigt.

In der Zeit vom 10. bis 14. Juli einschließlich verlor die feindliche Landungsflotte mindestens 52 Schiffe mit zusammen 300 000 BRT. Zahlreiche weitere Schiffe und Landungsboote erhielten Treffer.

Bei einem Angriff auf ein deutsches Geleit im Mittelmeer schossen Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine und Marinebordflak sieben feindliche Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht griffen feindliche Fliegerkräfte wie immer unter Verletzung des Schweizerischen Hoheitsgebietes einige Orte in Ostfrankreich an. Dabei erlitt die Bevölkerung erhebliche Verluste. Einzelne Störflugzeuge überflogen das nördliche und südwestliche Reichsgebiet. Luftverteidigungskräfte brachten am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht 14 britisch-nordamerikanische Flugzeuge zum Absturz.

Deutsche Kampfflugzeuge stießen in der Nacht zum 16. Juli in den Raum von London vor.

Unterseeboote versenkten im Angriff gegen Geleitzüge und Einzelfahrer, die durch Luft- und Seestreitkräfte stark gesichert waren, acht Schiffe mit 51 000 BRT. und einen Transportsegler.

Fortgang der harten Kämpfe in Sizilien

Weitere schwere Schiffsverluste der Gegner

Rom, 16. Juli. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom Gebiet von Agrigent bis zur Ebene von Catania boten italienische und deutsche Einheiten, zäh und tapfer kämpfend, dem beständigen Ansturm starker feindlicher Einheiten Front. Dem Feind wurden erhebliche Verluste an Panzern beigebracht.

Unsere Torpedoflugzeuge erneuerten ihre Angriffe auf Schiffe und Landungsfahrzeuge. Sie versenkten einen Handelsdampfer von 10 000 BRT. und beschädigten drei weitere Einheiten von insgesamt 29 000 BRT.

Italienische und deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen mit gutem Erfolg englischen und amerikanischen Schiffsraum längs der sizilianischen Ostküste an.

Bei den Kampfhandlungen der Luftwaffe zeichneten sich in diesen Tagen folgende Einheiten besonders aus: der 43. Kampffliegersturm, die 113. Torpedo-Flieger-Gruppe, die 121. Sturzkampfflieger-Gruppe.

Neapel, Foggia und Genua waren das Ziel feindlicher Luftangriffe. In Neapel sind Schäden und Opfer zu beklagen. Vier viermotorige Flugzeuge wurden von unseren Jägern über Neapel vernichtet.

Auch auf Ortschaften der Provinzen Alessandria, Savona, Bologna, Parma und Reggio Emilia wurden Spreng- und Brandbomben abgeworfen, die der Bevölkerung leichte Verluste zufügten. Zwei viermotorige Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr getroffen und stürzten ab. Das eine Flugzeug stürzte bei Traversetolo (Parma), das andere bei Mirandola (Modena) ab. Einige Besatzungsangehörige wurden gefangengenommen.

11 feindliche Torpedoflugzeuge wurden von Schiffseinheiten sowie von Flugzeugen abgeschossen, die als Bedeckung für unsere Geleitzüge eingesetzt waren.

Schiffsgeschütze trommeln auf Sizilien

Von Kriegsberichter Kurt Gayer

DNB. . . ., 15. Juli. (PK.) Vor uns liegt der Golf von S. in schimmernder Bläue. Hier, wo die sizilianische Ostküste den Knick zum Süden macht, ist in der Nacht zum 10. Juli der Engländer gelandet. Von dieser Stelle aus will er ins Innere der Insel eindringen und gleichzeitig die Küstenstraße in seinen Besitz bringen. Noch immer schwärmen die großen britischen Kriegsschiffeinheiten, mit dem bloßen Auge erkennbar, vor der Küste. Sie versuchen, seitdem die ersten Truppen im Schutze der Nacht an Land gingen, die deutsch-italienische Abwehr auszuschalten, um Verstärkungen heranzuführen. Wir sind in unserem Abschnitt Augenzeuge eines solchen Landungsmanövers im Feuer unserer Batterien. Mit voller Fahrt nähern sich die vor der Hafeneinfahrt kreuzenden Schiffe, vorwiegend Kreuzer und Zerstörer, dem Strand. Eine funkelnde Gischtbahn markiert den Weg der schweren Schiffe. In ununterbrochener Folge feuert der Feind aus allen Rohren. Abschuß und Einschlag lassen sich genau verfolgen, und die Landser auf der beherrschenden Höhe wissen mit dem Instinkt des Feldsoldaten, ob sie Deckung nehmen müssen oder ob sie ruhig die Flugbahn der über sie dahin rauschenden Granaten verfolgen können. Eine volle Stunde setzt der Feind seine Feuerfontäne auf die Hügelkette, hinter der er die deutsch-italienische Abwehr vermutet. Die Erde dröhnt wie von Schauern geschüttelt, wenn sich die dicken Brocken mit betäubendem Krach in den Felsboden bohren.

Der Brite sucht indessen vergeblich, denn unsere Batterien haben vor geraumer Zeit schon einen überraschenden Stellungswechsel vorgenommen. Mit ingrimmigem Hohn sehen die Panzergrenadiere aus ihrer Deckung dem britischen Feuerzauber zu. Als aber die aus der Ferne diesig erscheinenden Landungsboote zu Wasser gelassen werden, da bricht die deutsche Artillerie mit einem Feuerschlag ihr Schweigen. Das dröhnt und hämmert in pausenloser Folge, und in das tiefe Grollen der schwerkalibrigen Geschütze fallen mit grellem, trockenem Diskant die in Stellung gegangenen Sturmgeschütze und Panzer ein. Als springe ein Geiser nach dem anderen aus der blauen Flut, als werde die See in ihrer vollsten Tiefe aufgewühlt, so schwankt und braust und schäumt es um die Landungsboote, die kreuz und quer durch das Wasser schießen. Mehrere zeigen schwere Schlagseite. Einige treiben als lohende Fackeln ziellos dahin. In der Luft verbeißen sich Jäger, Sonderformationen und Kampfgeschwader miteinander. Innerhalb von wenigen Minuten zerschellen drei amerikanische Viermotorige am Boden. Aber die Staffeln und Geschwader kommen immer wieder. Mit Bordwaffen halten sie dort hinein, wo sie die Verteidiger verschanzt glauben, und aus den Bombenschächten poltert die todbringende Last hernieder. Kein Zweifel, die Engländer und Amerikaner gehen diesmal aufs Ganze. Allein die Tatsache, daß sie die Mittelmeerflotte einschließlich der Schlachtschiffe auffahren lassen, daß sie trotz schwersten Verlusten ihre Luftwaffe in bisher nicht erlebtem Umfange einsetzten, beweist den entschlossenen Willen der gegnerischen Kriegführung, das Unternehmen Sizilien mit einem totalen Erfolg zu beenden. Die Verteidiger stehen vor einer schweren Aufgabe, und es hieße die feindlichen Absichten in gefährlicher Weise verkennen, wenn man glauben wollte, es handele sich um ein so dilettantisches Manöver wie im Falle Dieppe und St. Nazaire. Man muß erlebt haben, mit welch verbissener Zähigkeit die Briten um jeden Meter Boden kämpfen. In den ersten Stunden des Angriffs haben sie bereits schwere blutige Verluste hinnehmen müssen. Der Kommandeur eines Panzerregiments berichtet, daß die vorstürmenden Angreifer reihenweise durch das MG.-Feuer seiner Männer hingemäht wurden. Der Strand von S. . . . ist übersät mit Trümmerstücken. Im Wasser treiben die gekenterten Boote, und beim Betreten des Inselbodens haben zahlreiche Angehörige der Landetruppen den Tod gefunden. Mit dem Glas lassen sich leicht die dunklen Punkte ausmachen, die den hellen Strand an vielen Stellen bedecken. In den Abendstunden wohl werden die Engländer von neuem ihre Boote zu Wasser lassen. Ein neuer Angriff auf die Küste steht bevor.

Ueberlegener Geist und tapfere Herzen

Unsere Erfolge in der Materialschlacht im Kampfraum von Orel

Von Kriegsberichter Cornelius Pfeiffer.

DNB...., 16. Juli. (PK.) Der OKW.-Bericht meldete am 14. Juli den Abschuß von 400 Sowjetpanzern. 400 Panzer, das sind etwa acht sowjetische Panzerbrigaden. Vier von ihnen wurden gestern im Südabschnitt des Kampfraumes, die übrigen gestern und vorgestern in unserem Nordabschnitt außer Gefecht gesetzt. Damit sind nun durch deutsche panzerbrechende Waffen mehr als 2000 Panzer im Verlauf von zehn Tagen abgeschossen worden, d. h. 40 sowjetische Panzerbrigaden rollen nicht mehr gegen die deutschen Linien. Trotzdem hörten wir heute abend von erneuten Angriffen der Sowjets ostwärts Orel, bei denen wiederum über hundert Panzer an entscheidenden Plätzen massiert eingesetzt wurden.

Die Zahl der vernichteten und die Zahl der noch im Angriff stehenden feindlichen Panzerbrigaden kennzeichnet die Massierung der sowjetischen Offensive. Mit einer Wildheit ohnegleichen, ohne Schonung von Menschen und Material, versucht der Gegner mit Gewalt einen Durchbruch zu erzwingen. Seine Hoffnung war und ist der umkonstruierte „T 34". Dieser „T 34" war, als er im Winter 1941/42 auftauchte, eine äußerst gefährliche Waffe. Unsere Front konnte ihm nur eine bedingte Abwehr entgegenstellen. Die deutsche Rüstungsindustrie hat in der Zwischenzeit Abwehr- und Angriffswaffen geschaffen, die dem „T 34" seine Überlegenheit genommen haben. Daraufhin haben die Sowjets den „T 34" in aller Heimlichkeit umkonstruiert. Der Stahlkoloß trägt nun eine gegossene Panzerkuppel. Auch die gesamte Panzerung ist verstärkt. Dieser neue „T 34" sollte jetzt die Überraschung der Offensive sein. Die Überraschung aber kam drüben beim Gegner. 2000 Abschüsse sind nicht wegzuleugnen. Zweifellos haben die Bolschewisten in den vergangenen Monaten an Kampf und Kampfführung dazugelernt. Sie wissen nun zu massieren. Sie verstehen es, große Truppenkontingente über Nacht auf motorisierten Transporten zu verschieben und am Morgen anderswo in die Brennpunkte der Schlacht zu werfen.

Ihre Kampfführung und Taktik ist beweglicher geworden. Aber sie ist der deutschen nicht gewachsen. Unsere Aufklärung aller Art hat jede Feindbewegung im Auge. Unsere Führung weiß jeder Schwerpunktbildung auf der Gegenseite zu begegnen. Und wenn die Sowjets glauben, diesmal mit Gewalt erzwingen zu können, was ihnen früher nicht gelang, so wird ihnen unsere Führung beweisen, daß wir durchaus imstande sind, dieser Gewalt eine noch größere entgegenzusetzen. Unsere Flieger, unsere überschweren Panzer, unsere Sturmgeschütze, unsere Panzerjäger sind denen drüben überlegen. Unsere Grenadiere sind an Tapferkeit, an Mut und Kampferfahrung mit keinem anderen Soldaten der Welt zu vergleichen. Im Wettkampf der Rüstungen hat sich auch hier die Überlegenheit des deutschen Arbeiters erwiesen. Um ein Beispiel anzuführen: Das neue schnellschießende Maschinengewehr ist nach Aussagen vieler Gefangener der Schrecken der Bolschewisten. Von ihm erzählen sie, daß es blitzartig ganze Kornfelder niedermäht.

An dieser Überlegenheit der deutschen Abwehr- und Angriffswaffen sind auch heute die großen Entlastungsangriffe ostwärts und nordostwärts Orel wiederum zusammengebrochen. So hat sich hier zugleich ein sächsisches Infanterie-Regiment ganz hervorragend geschlagen und einen Ansturm von 50 feindlichen Panzern, im wesentlichen T 34 und KP 1, vereinzelt auch Amerikaner, überlegen abgewiesen. Weiter nördlich wurde der Gegner im Gegenangriff geworfen und auf die Ausgangsstellungen zurückgetrieben. Südlich von Orel erbeuteten deutsche Soldaten einen feindlichen Panzer vom Typ T 34, setzten ihn im feindlichen Feuer in Betrieb und vernichteten drei gegenerische Pak-Geschütze.

Wenn auch noch immer die Materialschlacht tobt, entscheidend ist nicht die Masse der Soldaten und die Unsumme der Panzer — entscheidend ist allein der Soldat, der sie beherrscht. Er bewegt die Masse, er dirigiert die Geschosse, er gewinnt endlich den Boden, auf den es ankommt. Aus dieser Unzahl von Einzelheiten, die besonders in ihrer Vielfalt nicht mehr genannt werden können, summiert sich das ganze Bild der Schlacht als ein Heldenlied des deutschen Kämpfers. Er hält auch heute, in dieser Nacht zum 15. Juli, da wir fern in der Mitte der Ostfront diesen Bericht schreiben, die Front. Durch ihn steht der Sieg auf der Seite seines überlegenen Geistes und seines tapferen Herzens.

Der Angriff unserer Kampfflugzeuge auf die Hafenstadt Hull

Berlin, 16. Juli. Der im Wehrmachtbericht vom 14. Juli gemeldete Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen die Hafenstadt Hull an der englischen Südostküste wurde bei günstigen Sichtverhältnissen durchgeführt. In der Nähe der Humbermündung versuchten britische Nachtjäger und Flakartillerie, die anfliegenden deutschen Verbände abzudrücken. Diese Absicht mißlang. Unsere Kampfflugzeuge erreichten sämtlich das Zielgebiet und warfen ihre Bombenlasten in die Anlagen des Albert-Docks und des Queen-Victoria-Docks, wo mehrere ausgedehnte Brände und eine größere Explosion beobachtet wurden. Während eines unserer Flugzeuge vom Feindflug nicht zurückkehrte, gelang es der Besatzung eines anderen, trotz einem schweren Flaktreffer und mit ausgefallener Funkpeilung das schwerbeschädigte Flugzeug zum Einsatzhafen zurückzubringen.

In der Nacht vorher hatten — wie bereits gemeldet — deutsche Kampfflugzeuge den wichtigen britischen Versorgungs- und Umschlaghafen Grimsby an der Humbermündung angegriffen. Bomben aller Kaliber detonierten in der Nähe des Bahnhofs sowie in den Hafen- und Dockanlagen.

Zum Terrorangriff auf Aachen

Das alte ehrwürdige Rathaus in Flammen

Von Kriegsberichter Rudolf Skorpil

DNB. . . . . (PK.). Während die Entwarnungssirenen aufheulen, fahren wir gen Aachen. Die alte Krönungsstadt Aachen lag im Hagel britischer Bomben. Wie schon so oft, erleben wir auch in diesen frühen Morgenstunden das gleiche Bild. Qualmender Rauch liegt über der gesamten Stadt, und gespenstisches Rot durchbricht den aufsteigenden Morgen. Lange Züge der Feuerlöschpolizei, der Hilfsorganisationen der NSV. drängen zur Stadt, um zu helfen, wo es in diesen Minuten, in diesen schweren Stunden notwendig ist und wird.

Im Rauch der brennenden Häuser arbeiten wir uns mühsam den Weg zum Stadtinnern vor. Aus den brennenden Häusern werden die letzten Habseligkeiten geborgen und auf die Straße gestellt. Alles packt hier mit an, Frauen und Kinder, Soldaten — alles, was zur Verfügung steht, sucht zu retten, was noch zu retten ist. Die Menschen eilen mit Tüchern vor dem Mund, blaß und geängstigt, durch die Straßen. Andere versuchen mit Gasmasken dem ätzenden und beißenden Rauch zu begegnen. Es sind furchtbare Bilder, die sich in diesen Morgenstunden des 14. Juli in der alten deutschen Stadt Aachen abspielen.

Dann stehen wir am Marktplatz vor den Trümmern und übriggebliebenen Resten des alten, ehrwürdigen Rathauses. In diesen Minuten möchte sich das Herz zusammenkrampfen. Auf den Grundmauern der alten Kaiserpfalz im 14. Jahrhundert errichtet, steht das mächtige Bauwerk, das als eines der schönsten Rathäuser der Welt gerühmt wird, in Rauch und Flammen. Wieviele deutsche Schicksale hat dieses gotische Bauwerk erlebt? Der reiche Figurenschmuck der Marktseite liegt in Trümmern zu unseren Füßen. Die wunderbaren neuen gotischen Turmhauben sind vor Minuten in sich zusammengestürzt. Durch die zerbrochenen hohen Fenster, deren Reste die Wappen der hier gekrönten deutschen Kaiser zeigen, sprühen die Funken in den Kaisersaal im oberen Stockwerk, in dem im 8. Jahrhundert Karl der Große römisch-deutscher Kaiser wurde. Ueber die Trümmer der jetzt gotischen Freitreppe gelangen wir in das Innere des Hallenbaues. Durch ein Sprengloch und durch Risse an der Decke sickert das Löschwasser in kleinen

Bächen durch die Vorhalle. Schon seit Stunden versuchen die Mannschaften der Feuerschutzpolizei, der Nachwelt den Rest des herrlichen Baues zu erhalten. Dreißig deutsche Kaiser wurden hier gekrönt. Wieviel Hände haben an den inneren Werken dieses Rathauses gebaut und gewirkt. Der Krönungssaal zu Aachen mit den Karlsfresken eines Alfred Rethel gehört zu den berühmtesten Kunstdenkmälern der Weltgeschichte. Es ist Wahnsinn, daß dies in einer einzigen Stunde der Vernichtung zum Opfer fällt.

Auch der Dom mit der Pfalzkapelle, das bedeutendste Denkmal karolingischer Baukunst, blieb nicht verschont. Auch er, der schon so manches deutsche Schicksal in dieser Stadt miterlebt hat, ist getroffen worden.

Dieser neuerliche Terrorangriff britischer Bomberverbände zeigt den abgrundtiefen Haß der Briten gegen den hohen Stand unserer Kultur, denn es geht nicht darum, ihnen unsere Rüstung auszuschalten, sonderen einzig und allein unsere Baudenkmäler zu zerstören und friedliche Menschen zu treffen. Tausende Menschen sind wieder obdachlos geworden, viele in dieser so schwer vom Schicksal heimgesuchten Stadt stehen vor dem Nichts. Aber trotz dieser furchtbaren Nacht sind die Menschen der alten Kaiserstadt ungebrochen und stark. Sie sind hart und erprobt als Menschen des Grenzlandes, sie wissen um die Schwere des deutschen Schicksals. Sie haben ja am besten die Briten von 1919 bis 1923 in Erinnerung.

Japans Sprecher der Armee: Die Luftwaffe künftig der entscheidende Faktor

Ueberblick über die Kriegslage

Tokio, 16. Juli. Am Schlußtage des Zentralrates der Bewegung zur Unterstützung des Kaiserthrones ergriffen die Sprecher der Armee und der Marine das Wort zu ausführlichen Erklärungen über die gegenwärtige Kriegslage.

Generalmajor Yahagi, der Sprecher der Armee, erklärte u. a., daß sich Amerika noch auf die drei Faktoren Zeit, Rohmaterialien und Produktionspotential verlasse. Die amerikanischen Erwartungen in dieser Hinsicht hätten sich jedoch nicht erfüllt. Die vorgesehene Erzeugung habe sich nicht verwirklichen lassen. Der Zeitfaktor sei aber für Japan ebenfalls sehr von Nutzen, und deshalb versuchten die Amerikaner, in diesem Jahr noch oder spätestens im nächsten die Offensive zu ergreifen, solange die Gelegenheit noch günstig sei. Ein Unternehmen gegen Japan mit der Absicht, eine Insel nach der anderen zurückzuerobern, würde, wie Yahagi sagte, viele Jahre und allergrößte Opfer kosten, wie bereits in Guadalcanar bewiesen wurde. Gefährlicher seien schon Luftangriffe von Flugzeugmutterschiffen oder vom chinesischen Kontinent aus. In dieser Richtung bewegten sich anscheinend die strategischen Absichten der Vereinigten Staaten. Zur Durchführung solcher Pläne müßte jedoch der Nachschub erheblich verbessert werden.

Die jetzigen Unternehmungen im Stillen Ozean dürften, so fuhr Yahagi fort, nicht leichtgenommen werden. Unter Schilderung der letzten bekannten Ereignisse auf den Salomoninseln bemerkte Yahagi sodann, daß die Amerikaner infolge der erlittenen Rückschläge ihrem eigenen Volke jetzt verschleiern wollten, welches das eigentliche Ziel dieser Unternehmungen sei. England bereite augenblicklich neue militärische Operationen nach der Regenzeit vor. Japan sähe dem gern entgegen und werde den Engländern eine neue „Arakan-Tragödie" bereiten. Die amerikanischen Luftstreitkräfte in China hätten in letzter Zeit eine erhöhte Tätigkeit nur gegen die Zivilbevölkerung in Kanton sowie in Französisch-Indochina gezeigt. Auf den Aleuten scheinen die Verluste der Amerikaner ziemlich Eindruck gemacht zu haben, jedoch setzt der Feind die Versuche zur Rückeroberung Kiskas weiterhin durch Luftangriffe und Beschießung von der See fort, gegen die sich jedoch die japanischen Verteidiger tapfer wehrten.

Zum Schluß seiner Schilderungen bemerkte Yahagi, die Anzeichen sprächen dafür, daß künftig die Luftwaffe den entscheidenden Anteil an allen Kämpfen haben werde. Es sei daher Aufgabe Japans, noch mehr und noch bessere Flugzeuge herzustellen und sie der Front zur Verfügung zu stellen. Wenn wir in Schwierigkeiten sind, so schloß Yahagi, so ist der Feind wahrscheinlich in noch größeren Schwierigkeiten. Wir müssen entschlossen unsere Pflicht tun, ohne an das Auf und Ab des Krieges oder an die Veränderungen der politischen Lage zu denken.

Anschließend nahm auch Itaru Tashiro von der Presseabteilung der Marine das Wort, um noch einmal die letzten Operationen auf den Salomoninseln im einzelnen zu schildern, wobei er sich in der Hauptsache auf die erfolgten Bekanntmachungen des Hauptquartiers bezog.

„Wesentlich unterhalb des vorgesehenen Rüstungsprogramms"

Stockholm, 16. Juli. Wie aus Washington gemeldet wird, gab der stellvertretende Kriegsminister Patterson am Donnerstag bekannt, daß die USA.-Produktion wesentlich unterhalb des für den Monat Juni vorgesehenen Programms geblieben sei. Während der nächsten sechs Monate müßten die Vereinigten Staaten etwa drei Fünftel des gesamten Armeebedarfs für das Jahr 1943 produzieren.

Patterson bemerkte hierzu: „Aus den Produktionsstatistiken der vergangenen zwei Monate ist kein Anzeichen zu erkennen, das zu der Hoffnung berechtigen könnte, daß die uns bevorstehende Aufgabe leicht zu bewältigen wäre.

Ritterkreuz für U-Boot-Kommandanten. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmirals Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Georg Staats. Kapitänleutnant Georg Staats hat als Kommandant eines Unterseebootes bisher zwölf feindliche Handelsschiffe mit über 75 000 BRT. versenkt und fünf Treffer auf weiteren Schiffen erzielt. Er hat bei seinen Einsätzen alle sich ihm bietenden Gelegenheiten geschickt und zäh ausgenutzt.

Giraud wurde von Roosevelt betrogen

USA.-Journalist veröffentlicht Akten Eisenhowers

Von unserem Sonderberichterstatter

Stockholm, 15. Juli. (Eig. Drahtb.) Dem Sonderkorrespondenten der nordamerikanischen Zeitschrift „Saturdy Evening Post", Demaree Beß, ist es gelungen, eine Reihe von Angaben aus Akten des Generals Eisenhower zu machen und — was beachtenswerter ist — diese Entdeckungen in ihren wesentlichen Punkten zu veröffentlichen. Beß hat jetzt eine Reihe von Artikeln über die Vorgeschichte und die Invasion der Westmächte in Französisch-Nordafrika veröffentlicht, die, wie aus Washington berichtet wird, in den Vereinigten Staaten berechtigtes Aufsehen erregt haben. Beß beschreibt nämlich an Hand der Akten, die er bei General Eisenhower zu Gesicht bekam, daß Giraud als Hauptverräter den Alliierten Nordafrika ausgeliefert habe, weil ihn falsche Versprechungen zu dieser Tat veranlaßten bzw. er mit solchen unter Druck gesetzt wurde. Es wurden ihm „Tatsachen" vom persönlichen Vertreter Roosevelts mitgeteilt, die selbstverständlich von A bis Z erlogen und erdichtet waren, die aber offenbar auf Giraud einen solchen Eindruck machten, daß er sich zu seinem Verrat an Pétain entschloß und zusammen mit dem nordamerikanischen Agenten die Invasion in Französisch-Nordafrika vorbereitete.

Der persönliche Vertreter Roosevelts in Nordafrika, Murphy, hatte, so schildert Beß, gewisse Instruktionen erhalten, die vor allem folgende Zusicherungen an Giraud enthielten: 1. Gleichzeitig mit der Invasion in Französisch-Nordafrika wird eine Landungsoperation gegen das europäische Festland, und zwar an der Kanalküste, erfolgen. 2. Eine dritte ähnliche Operation wird zur Ablenkung irgendwo anders gegen Europa unternommen.

Auf diese militärischen Ankündigungen hin gab Giraud nach und ließ sich einfangen. Aber, so schildert Beß weiter, Murphys Instruktionen „gestatten es ihm nicht, Giraud davon zu unterrichten, daß bereits ein Beschluß gegen die versprochenen Maßnahmen gefaßt worden war, da die Nachschubfrage für solche Operationen als ein allzuschwieriges Problem erschien".

Beß also formulierte höflich und zurückhaltend, was man kurzerhand in einem Satz zusammenfassen kann: Murphy wußte genau, daß er im Namen seines Auftraggebers Roosevelt leere Versprechungen gegenüber Giraud abgab. „Giraud wurde also nicht nur über die Art, sondern auch über das Ziel der Alliiertenoperationen gegen Französisch-Nordafrika betrogen", so schreibt Beß wörtlich, ohne daß sich bisher eine amtliche Stelle in den Vereinigten Staaten, geschweige denn der Mann im Weißen Hause zu Wort gemeldet hätte, um die Feststellungen dieses amerikanischen Journalisten in Abrede zu stellen. Im Gegenteil, verschiedene USA.-Zeitungen haben die Sache aufgegriffen und offenbar aus einem gewissen Schamgefühl über diesen Riesenschwindel Roosevelts heraus nun die Forderung aufgestellt, wenigstens genauere Auskunft über die wirklichen Hintergründe dieser Vorgeschichte des alliierten Überfalls auf Französisch-Nordafrika zu erhalten.

Der Gedanke liegt jetzt auch nahe, daß dieser Wortbruch des USA.-Präsidenten einer der wesentlichen Gründe war, warum seinerzeit Admiral Darlan „verschwinden" mußte. Wie erinnerlich, hatte damals Darlan, wie Gerüchte besagten, mit der Veröffentlichung gewisser Dokumente gedroht. Nun ist anzunehmen, daß es sich dabei um Dokumente über die Verhandlungen des Mister Murphy gehandelt hat.

Stalins Interesse an Nordafrika

Ironisches Telegramm an Giraud und de Gaulle

Stockholm, 16. Juli. (Eig. Drahtb.) Die neueste Entwicklung im großen Machtkampf um die Vorherrschaft in Nordafrika, vor allem aber in den französischen Besitzungen Nordafrikas, ist die Tatsache, daß Moskaus Interesse und Einmischung in die dortigen Angelegenheiten von Tag zu Tag deutlicher wird. Bereits vor einigen Wochen waren Vertreter der Sowjetunion in Algier aufgetaucht, ohne daß man bisher erfahren konnte, ob es sich um Militärs oder politische Agenten handelt. Aber kurze Zeit nach ihrer Abreise erschien bereits wieder die erste bolschewistische Zeitung in Algier, wie dies das Londoner Bolschewistenblatt „Daily Worker" mit Stolz und Freude verkünden konnte.

Weniger angenehm allerdings erscheint es den Moskauer Machthabern, daß nun die Westmächte offensichtlich de Gaulle als den Ungeschickteren gegenüber Giraud fallen gelassen haben und daß Giraud als der „Reaktionär" nun wenigstens unter den französischen Emigranten endgültig die erste Rolle zu spielen scheint, eine Tatsache, die selbstverständlich bei den Bolschewisten wenig Begeisterung auslöst. Immerhin beweisen jedoch die Verhältnisse in Nordafrika, daß trotzdem die Bolschewisten mit ihrer Wühlarbeit immer mehr Erfolge aufweisen, nicht zuletzt, weil es eine ganze Reihe von Bolschewisten gibt, die sich in das Lager de Gaulles eingeschmuggelt haben und eifrig für die Sache Moskaus am Werk sind.

Stalin hat nun geradezu offiziell sein besonderes Interesse an Nordafrika zum Ausdruck gebracht. Er hat ein Telegramm an Giraud und de Gaulle gesandt, in dem er ihnen die amtlichen Grüße der Sowjetjuden zukommen läßt und „mit Zufriedenheit die erhöhte Einigkeit innerhalb des französischen Lagers" feststellt. Eine Formulierung, die höchst ironisch wirken muß in Anbetracht der Tatsache, daß der Kampf zwischen Giraud und de Gaulle, wenn auch verdeckt, mit aller Erbitterung weitergeht. Immerhin weiß man, daß Stalin seinen Blick auf Nordafrika gerichtet hat, und dies wird, was auch immer die nordamerikanischen Imperialisten in Nordafrika vorhaben, ein Faktor sein, mit dem sie rechnen müssen. Das Interesse der Sowjetjuden an den Angelegenheiten des Mittelmeers macht nicht an den Küsten Nordafrikas halt.

Der Sir in Englands Diensten

Ägyptens Finanzminister „Sir" Emin Osman Pascha – Systematische Ausbeutung des Landes

Antakya (Antiochia), 16. Juli. (Eigener Drahtb.) Indiens Fürsten und Politiker, die bedingungslos die britischen Interessen denen ihres eigenen Landes voransetzen, wird vielfach als Lohn für ihre Dienste von den Engländern der Titel „Sir", der niedrigste englische Adelstitel, verliehen. So verbinden oft die unwürdigen Nachkommen uralter Fürstenhäuser den Titel Sir mit dem Namen ihrer Dynastie, die auf eine uralte Tradition zurückblickt. Auf jeden Fall ist aber der Sir-Titel vor dem Namen eines Orientalen ein Losungswort für die bedingungslose Englandhörigkeit seines Trägers. Unter den Arabern gibt es nur ganz wenige, die den Titel Sir haben. Einer dieser wenigen ist der derzeitige ägyptische Finanzminister „Sir" Emin Osman Pascha. Er war in der Tat während seiner gesamten öffentlichen Tätigkeit ein getreuer Diener Großbritanniens. Als Sekretär des britischen Finanzsachverständigen und späteren Steuerdirektors von Alexandria wußte er mit großem Geschick das wirtschaftliche Leben der ägyptischen Hafenstadt dem britischen Kapitalismus dienstbar zu machen. Wo in den Verhandlungen, die zum Abschluß des britisch-ägyptischen Allianzvertrages führten, die unsichtbaren Ketten um die scheinbare Souveränität Ägyptens gelegt wurden, dort fungierte „Sir" Emin Osman Pascha als Generalsekretär der ägyptischen Delegation. Er hatte sich dabei die Dankbarkeit Englands in so großem Maße gesichert, daß nun seine Karriere zu den höchsten Staatsstellen zu führen scheint.

Der Vorgänger Emin Osman Paschas hatte eine Steuervorlage ausgearbeitet, die die Deckung der ungeheuren Ausgaben des Staates, dessen Beitrag an den Kriegskosten allein auf 25 Millionen Pfund Sterling geschätzt wird, durch eine Besteuerung der außerordentlichen Kriegsgewinne vorsieht. Dieser Plan erregte den Widerstand der englischen und ägyptischen Plutokratie, denn sie und nicht die kleinen Händler, Fellachen und Angestellten sind durch den Krieg reicher geworden und konnten daher durch diese Steuer getroffen werden. Sir Emin Osman Pascha „verbesserte" nun jenen Kreisen zuliebe den Plan, der nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, alle Gewinne über 10 Prozent, sondern erst alle Gewinne über 12 v. H. erfaßt. Auch wurde der ursprüngliche Plan, die Steuer mit Ende Dezember 1942 zu beginnen, dahin geändert, daß sie erst ab Ende Dezember 1943 erhoben werden soll.

Um dem Staate aber doch die so notwendigen höheren Einkünfte zu verschaffen, sah sich der Sir nach anderen, seinen Freunden weniger unangenehmen Quellen um, wozu die Besteuerung des arabisch-ägyptischen Filmwesens gehört. Die Verweigerung von Rohfilmen durch die Briten konnte den bisherigen Einfluß des ägyptischen Filmes nicht ganz lahmlegen. Nun soll dieses Sir Emin Osmans Steuerdruck bewirken. Die Eisenbahntarife und Telephongebühren werden demnächst eine weitgehende Erhöhung erfahren.

Mit viel Geräusch kündigte „Sir" Emin Osman Pascha eine Reform des Gehaltgesetzes zugunsten einiger ungerecht behandelter Kategorien der „vergessenen Beamten" an, wie er sich ausdrückte. Mit Staunen erfuhr dann die ägyptische Öffentlichkeit, daß es sich dabei um die britischen Lehrer in ägyptischen Diensten handele, die nun mit einer Erhöhung ihrer Gehälter und Pensionen auf Kosten des ägyptischen Volkes bedacht werden sollen.

Der brave Sir leistet aber noch viel mehr für England. Da sollte auf Wunsch der britischen Propaganda ein „El-Alamein"Klub" gegründet werden. Bevor Sir noch Minister geworden war, sammelte er fleißig Spenden, die aber zur Gründung des Klubs nicht ausreichten, worauf die ägyptische Regierung ein Grundstück stiften mußte. Noch mehr verlangte aber die britische Propaganda. Auch in London sollte ein „El-Alamein-Klub" gegründet werden, dessen Kosten auf 100 000 Pfund veranschlagt wurden. Wieder sammelte der brave Sir in Ägypten, bekam aber nicht mehr als 30 000 Pfund Sterling zusammen. Er stößt nun neue Hilferufe aus. Es ist indes kein Grund zur Sorge. Einem, dem es gelang, sein Land und seine Wirtschaft an England auszuliefern, wird es auch noch gelingen, die gewünschten 70 000 Pfund für die Zwecke der britischen Propaganda von den Ägyptern herauszupressen.

Millionen hungern in Britisch-Indien

Stockholm, 16. Juli. „Millionen hungern in Britisch-Indien — Millionen sind unterernährt!", unter dieser Überschrift gibt die USA.-Wochenzeitschrift „Time" vom 12. Juli einen aufschlußreichen Bericht über das Ausmaß der Hungersnot in Britisch-Indien. Zu Beginn der Monsumzeit, so heißt es in dem Bericht u. a., hätten sich Tausende vor Lebensmittelgeschäften Kalkuttas gedrängt. Ganze Familien umlagerten die Bäckerläden und hätten sich sogar in ihrer Nähe häuslich niedergelassen, um etwas von dem wenigen hergestellten Brot zu ergattern. In Bombay seien fünf Personen bei einem Kampf um ein Stück Brot schwer verletzt worden. Die Preise für Lebensmittel und Kleidung seien um 400 bis 500 Prozent gestiegen. Arzneien kosteten mehr als das Hundertfache gegenüber der Vorkriegszeit. Dagegen seien, so bemerkt das Blatt abschließend, die von den Briten bezahlten Arbeiterlöhne die gleichen geblieben.

Indisches Kanonenfutter

Amery gibt 100 000 Mann Verluste zu

Stockholm, 16. Juli. (Eig. Drahtb.) Über 100000 Mann Verluste haben die indischen Truppen bis einschließlich August 1942 im Kriegsdienst Englands erlitten, so berichtete Indienminister Amery am Donnerstag im Unterhaus in einer Übersicht über den Kriegseinsatz Indiens. Amery teilte mit, daß allein 86 000 Mann als vermißt gemeldet werden, d. h. also, daß der größte Teil von ihnen bei den Kämpfen gegen Japan in japanische Gefangenschaft geriet oder den Tod fand. Wie erinnerlich, hat man englischerseits in den beiden ersten Jahren des Nordafrikafeldzuges mit Vorliebe indische Truppen gerade dort eingesetzt, wo die Kämpfe am gefährlichsten waren.

Der gescheiterte amerikanische Landungsversuch

Tokio, 15. Juli. Zu dem abgeschlagenen Landungsversuch der Amerikaner am Mittwoch östlich von Munda werden hier weitere Einzelheiten bekannt. Danach versuchte der Gegner morgens gegen 8 Uhr unter dem Schutze von künstlichem Nebel mit etwa siebzig großen Landungsbooten das Ufer zu erreichen. Die Hälfte der Boote war mit Truppen, die andere mit Kriegsmaterialien beladen. Der Landungsversuch war jedoch rechtzeitig erkannt worden, so daß die Amerikaner von einem heftigen Feuer der japanischen Küstenverteidigung empfangen wurden. Noch bevor sie zur Landung schreiten konnten, hatten sie bereits zwanzig Boote verloren. Daraufhin gaben sie ihre weiteren Landungsversuche an dieser Stelle auf und zogen sich zurück. Die Amerikaner dürften bei dieser Operation über tausend Mann verloren haben. — Zusammenfassend berichten Augenzeugen, daß sich der Verlust des Gegners seit seinem ersten Landungsversuch auf der Insel Rendova am 30. Juni auf insgesamt 31 Schiffe aller Art, zahlreiche Landungsboote, über 200 Flugzeuge und schätzungsweise etwa 10 000 Mann beläuft.

Neue Anstrengungen der USA.-Rüstungsindustrie sind notwendig

Stockholm, 15. Juli. (Eig. Drahtb.) Eine neue sehr ernste Warnung, die USA.-Rüstungen nicht zu überschätzen, hat der Rüstungsdiktator Donald Nelson an die USA.-Öffentlichkeit gerichtet. Er wiederholte, daß die Rüstungsproduktion im Monat Mai gesunken sei und daß auch das Ergebnis des Monats Juni nicht viel besser sei. Nelson fügte hinzu: „So, wie die Dinge augenblicklich stehen, können wir nicht genug Waffen an die Truppen liefern. Das ist ein Zustand, der genügend Anlaß zu neuen Anstrengungen auf allen Gebieten der Rüstungsherstellung gibt". Offensichtlich war die Warnung Nelsons vor allem an diejenigen gerichtet, die für die Organisation der Rüstungsproduktion verantwortlich sind. In vielen Kreisen der USA. rechnet man damit, daß Nelson im Auftrage Roosevelts jetzt eine Reihe von Maßnahmen vorbereitet, die in privatkapitalistischen Kreisen der Rüstungsindustrie auf ziemlich harten Widerstand stoßen werden, weil sie eine Verringerung der Verdienstmöglichkeiten dieser Kreise bringen werden.

Bemerkenswertes britisches Eingeständnis zu den Schiffsversenkungen

Stockholm, 15. Juli. Im britischen Unterhaus machte Parlamentssekretär Sir Arthur Salter nach einer Londoner Eigenmeldung in „Svenska Dagbladet" die aufsehenerregende Mitteilung, daß für England während dieses Krieges infolge der kritischen Schiffslage bereits zweimal alles auf dem Spiel gestanden habe. Das erstemal war die Lage so im Frühjahr 1941, als Großbritannien von Hungersnot, Betriebseinstellungen infolge Mangels an Rohstoffen und der Unfähigkeit, die Mittelost-Armee zu verstärken, bedroht wurde. Die zweite Periode dieser Art begann im Frühjahr 1942, nachdem Japan in den Krieg eingetreten war und immer mehr Schiffe verlorengingen. Im Sommer sei dann der kritische Höhepunkt erreicht worden. „Wir müssen jetzt mit neuen schweren Verlusten rechnen", erklärte Salter, „denn wir haben die U-Boot-Gefahr noch nicht beseitigt."

Atlantik-Charta ohne Bedeutung

Eine interessante Erklärung Churchills

Stockholm, 15. Juli. Im Laufe einer Diskussion über die Atlantik-Charta wurde auch die Frage angeschnitten, ob die politische Lage nicht eine Abänderung dieses Vertrages notwendig mache. Churchill antwortete darauf, daß es nicht notwendig sei, irgendwelche Änderungen vorzunehmen, denn die Atlantik-Charta sei kein Vertrag und sei auch nicht vom USA.-Kongreß formell bestätigt. Somit hat die Charta keine bindenden Verpflichtungen weder für die USA. noch für Großbritannien. — Diese Erklärung Churchills ist immerhin bedeutsam, wenn man sich daran erinnert, daß die Atlantik-Charta den kleinen Völkern versprach, ihre Unabhängigkeit zu respektieren. Die Erklärung Churchills wird in den Kreisen der Londoner Emigrantengruppen, die sich von der Freundschaft Englands und der USA. eine goldene Zukunft versprachen, sicherlich Überraschung auslösen, denn Churchill bestätigt damit den Sowjets, daß die Atlantik-Charta ihren Gelüsten auf Gebietsabrundung durch Annektierung und Unterwerfung der kleinen Nachbarstaaten, wie z. B. Polens, nicht im Wege steht.

---

700 000 Einwohner in Hsinking. Die Hauptstadt von Mandschukuo, Hsinking, hat nach zehnjährigem Bestehen eine Einwohnerzahl von 700 000 gegenüber 554 000 im vergangenen Jahr, wie aus der letzten Zählung im Mai hervorgeht. Darunter befinden sich 566 841 Mandschus, 127 755 Japaner und 26 951 Koreaner sowie 584 Angehörige anderer Nationalitäten.

Hauptschriftleiter: Hans Chr. Meyer.
Druck und Verlag: W. Girardet, Wuppertal.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Ueber die Ausgabe der für die Zeit vom 26. Juli bis 22. August ds. Js. gültigen Lebensmittelkarten ist eine Bekanntmachung in dieser Nummer enthalten, die auch durch Plakatanschlag veröffentlicht wird.

*

In dem Plakat über die Ausgabe der Lebensmittelkarten ist ein entstellender Druckfehler unterlaufen. In dem letzten Satz des ersten Absatzes muß hinter Volksgenossen eingeschaltet werden: „die nicht geschädigt sind".

Aus der HJ.

Am Dienstag, dem 20. Juli 1943, findet um 19 Uhr eine Besprechung für sämtliche Standortführer und Standortführerinnen der Hitlerjugend im Sitzungssaal des Polizeipräsidiums statt.

Mädelerholungslager Ostseebad Bansin

Der Zug fährt am Samstag, dem 17. Juli 1943, nachm. 16.25 Uhr, ab Hauptbahnhof Döppersberg. Treffpunkt: 16 Uhr vor dem Ostausgang des Bahnhofes. Fahrkarten bis Düsseldorf sind vorher von den Teilnehmerinnen selbst zu lösen. Ab Düsseldorf Gemeinschaftsfahrt. Treffpunkt dort: 18.30 Uhr an der Treppe des früheren Parteisaales.

Mädel im Einsatz

Höhere Schülerinnen helfen in Kindertagesstätten und bei der NSV.

Der verstärkte Arbeitseinsatz der Frauen und die Belastung der kinderreichen Familien haben den verstärkten Ausbau von Kindertagesstätten und die Unterstützung der kinderreichen Mütter notwendig gemacht. Die NSV. braucht für diese Aufgaben Hilfskräfte. Dieser Bedarf wird in erster Linie im Rahmen des allgemeinen Arbeitseinsatzes gedeckt. Nur soweit dies nicht möglich ist, insbesondere also soweit ein gewisser Spitzenbedarf auftritt, wird nunmehr die weibliche Jugend zur Hilfe bei diesen Aufgaben aufgerufen und eingesetzt. Es handelt sich hier um einen Kriegseinsatz, der den natürlichen Anlagen und Interessen der Mädel besonders entgegenkommt, da es sich ausschließlich um die Erfüllung fraulicher Aufgaben handelt. Der Einsatz wird nicht nur das Können und Wissen der Mädel bereichern, sondern in vielen Fällen auch anregend für die bevorstehende Berufswahl wirken. Den Mädeln des BDM. bietet sich außerdem hier Gelegenheit, die vom Reichsjugendführer ausgegebene Jahresparole zum Kriegseinsatz praktisch zu verwirklichen.

In einem gemeinsamen Erlaß des Reichsjugendführers des Deutschen Reiches, des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und des Reichserziehungsministers sind die Richtlinien für diesen Einsatz niedergelegt. Danach stehen, soweit in Ausnahmefällen der Bedarf von den Arbeitsämtern nicht auf anderen Wegen gedeckt werden kann, die Mädel der 7. Klassen der Oberschulen für Mädchen zur Verfügung. Die jetzigen 7. Klassen werden bis 31. August 1943 herangezogen und erhalten vom 1. bis 20. September Ferien. Für sie beginnt der Unterricht der Klasse 8 also am 21. September. Sie werden im Herbst von den Schülerinnen der neuen 7. Klassen abgelöst. Der Einsatz der neuen 7. Klassen soll jedoch höchstens 50 Prozent der Gesamtzahl dieser Klassen im Gau umfassen. Diese werden vom 1. September ab bis längstens 26. Februar 1944 eingesetzt. Die zum Einsatz kommenden Klassen werden vorher in einem achttägigen Schulungslager dafür vorbereitet. Mit der Durchführung des Mädeleinsatzes ist das soziale Amt der Reichsjugendführung betraut. Der Einsatz erfolgt erstens in Kindertagesstätten als Helferinnen in kleinen Ernte-, Land- und Hilfskindergärten, zweitens in NSV.-Einrichtungen für Jugenderholung und für erweiterte Kinderlandverschickung. Wenn dieser Bedarf voll gedeckt ist, können Mädel zur Verstärkung der Haushaltshilfen der NSV. örtlich oder innerhalb des Kreises eingesetzt werden, wobei Voraussetzung ist, daß die Mädel zu Hause schlafen. Vor Beginn des Einsatzes findet jeweils ein Elternabend der Schule statt, wo nähere Einzelheiten des Einsatzes bekannt gemacht werden. Die Kosten für Unterbringung, Verpflegung, Versicherung, Fahrkosten und ein Taschengeld von monatlich 15 RM. übernimmt die NSV.

Die Kleiderkarte im Schaufenster

In den Geschäften gibt es immer wieder Auseinandersetzungen mit Kunden, die sich ihre Kleiderkarte nur flüchtig angesehen haben. Sie beanstanden z. B. die Abnahme von 20 Punkten für ein Herrentaghemd mit dem Hinweis, sie hätten in einem anderen Geschäft nur 15 Punkte abgeben müssen. Es wird von dem Verbraucher nicht bedacht, daß die Art des Stoffes (Kunstseide oder Wäschestoff) über die zum Kauf notwendige Punktzahl entscheidet. Der Kaufmann macht es sich und besonders seiner Kundschaft leichter, wenn er die notwendigen Erläuterungen zur Kleiderkarte gibt. Einige Geschäfte haben aus dieser Absicht heraus Lehrschaufenster eingerichtet, aber auch das Aushängen einer Tafel mit den erforderlichen Hinweisen erfüllt seinen Zweck. Wenn auf den Preisschildern der Auslagen bereits die notwendige Punktzahl verzeichnet wird, ist es für den Kunden ein Leichtes, sich selber über die für seinen Kauf erforderlichen Punkte zu unterrichten, und viele unnötige Fragen werden vermieden.

Bezeichnung von Waren

als „Verlagerungsgut" bei der Anmeldung zur Ein- und Ausfuhr

Um bei dem neuen Anmeldeverfahren bei der Warenausfuhr und Wareneinfuhr zu einer einheitlichen Anwendung des Begriffes „Verlagerungsgut" zu gelangen, hat der Reichswirtschaftsminister in seinem Runderlaß 31-43 D. St. — 16-43 R. St. klargestellt, daß bei der Anmeldung zur Warenausfuhr nur unentgeltliche Zulieferungen zur Durchführung von Aufträgen, die zur Entlastung der deutschen Wirtschaft zur Fertigung kriegswichtiger Erzeugnisse ins Ausland verlagert wurden, als „Verlagerungsgut" zu bezeichnen sind. Bei der Wareneinfuhr werden die Reichsstellen in den Devisenbescheinigungen besonders darauf hingewiesen, wenn eine Einfuhr in der Einfuhrmeldung als „Verlagerungsgut" zu bezeichnen ist. In allen anderen Fällen ist bei Abgabe der Einfuhrmeldungen der Begriff „Verlagerungsgut" nicht anzuwenden.

Aus der Arbeit der NSV.

Wir besuchen eine Verpflegungsstelle

Tätige Hilfe gegen Bombenterror

Wer heute noch ein eigenes Heim hat und von eigenen Schüsseln essen kann, ist gewiß glücklicher daran als die vielen Volksgenossen, denen die Terrorangriffe auf unsere Stadt alles genommen haben. Gewiß gibt das Schicksal dem so hart betroffenen Volksgenossen eine schwere Prüfung auf, aber er darf auch wissen und wird sich in den Wochen seit jenen Unglücksnächten davon überzeugt haben, daß das Menschenmögliche getan worden ist, um ihm das zu geben, was er für den Alltag und des Lebens dringendste Notwendigkeit gebraucht. Und hier ist es nicht zuletzt die NSV., die sich in den großen Apparat der Hilfsorganisationen einschaltete und mithalf, die Sicherstellung der Ernährung so zu lösen, daß den Bombengeschädigten wenigstens in dieser Beziehung die Sorgen genommen wurden. Ebenso wollen auch alle noch berufstätigen Männer und Frauen, soweit die Werksküchen nicht eingreifen können, ernährt werden, die ihre Familienangehörigen in andere Gebiete verschickt haben.

Von diesem Blickfeld aus betrachtet gewinnen die in den verschiedenen Stadtgebieten errichteten Verpflegungsstellen ihre hohe soziale Bedeutung. Was sie in dieser Zeit geleistet haben und vorerst auch noch leisten müssen, wird später einmal in vollem Maße gewürdigt werden können. Es soll hier nur ein kleiner Blick in die Betriebs- und Regsamkeit einer solchen Verpflegungsstelle getan werden.

Ist auch der Sturm der ersten Tage einer ruhigen Abwicklung aller Obliegenheiten gewichen, so bleibt dennoch auch heute noch unendlich viel zu tun. Eines muß immer vorangestellt werden: Ohne die tätige Mithilfe der Männer und Frauen, die sich mit einer spontan aus dem Herzen quellenden Bereitwilligkeit diesem Werk der Menschenliebe zur Verfügung stellten, wäre das alles in so umfassender Weise nicht möglich gewesen. Nur so konnte sich aus nationalsozialistischem Denken heraus der Gemeinschaftssinn voll entfalten.

Mehr zufällig führte uns gestern der Weg in eine Verpflegungsstelle, und wir haben uns den Betrieb dort näher angesehen. Nun — es war nur ein Ausschnitt aus der gewaltigen Arbeit: die Bereitstellung der Trockenportionen für den Abend. Zu riesigen Bergen türmten sich die Stapel an „Böttersch", und immer noch richteten die Brot- und Wurstschneidemaschinen das Material her, waren viele Hände damit beschäftigt, weitere Mengen an Butterbroten bereitzustellen. Und alles das geschah nicht nur mit geschäftsmäßiger Sachlichkeit, weit mehr noch trat das liebevolle Austeilen der Portionen in angenehme Erscheinung. Denn man muß schon sagen — es hat sich im Laufe der Wochen aus dem Wissen um die Not des einzelnen ein freundlicher Umgang bei der Betreuung der „Stammkundschaft" angebahnt. Und in der Tat wissen die Helfer und Helferinnen noch manche Wege, um Sonderwünsche der Empfangenden zu erfüllen. Dem einen wird, wenn er zum Mittagstisch nicht rechtzeitig erscheinen konnte, gern auch für die Abendstunden noch ein warmes Essen bereitgestellt, der andere möchte gern eine kleine Extrazuteilung an Brotaufstrich haben, der dritte kann sich sogar gütlich tun an einer Tasse Vollmilch, die irgendwo im Austausch mit Küchenabfällen „organisiert" worden ist. Und Freude machte es an diesem Abend, daß dank einer freundlichen Spende den Totalbeschädigten eine Sonderzuteilung an Zigaretten verabfolgt werden konnte. Man ist überhaupt großzügig in der Essensausgabe. Wenn auch im allgemeinen hierfür eine Verrechnung mit den Lebensmittelkarten zur Vorschrift gemacht worden ist, so wird doch nicht kleinlich verfahren und gegebenenfalls auch mal ein Auge zugedrückt, um eben keinen Volksgenossen abweisen zu müssen.

Aber das, was wir sahen, war ja nur die Abendausgabe. Der gleiche Verteilungsplan gilt auch für das Morgenfrühstück (das übrigens viele Berufstätige am Abend für den anderen Morgen gleich mitnehmen). Eine noch größer Aufgabe ist es natürlich, das Mittagessen rechtzeitig herbeizuschaffen. Es wird in schmackhafter Zubereitung angeliefert und in zureichenden Mengen, wobei selbstverständlich auch „kapituliert" werden darf, ausgegeben.

So schaffen und wirken die Männer der Partei, die Frauen der NS.-Frauenschaft, die Schwestern vom Roten Kreuz und noch viele helfende Hände nun schon seit Wochen vom frühen Morgen bis zum späten Abend im ehrenamtlichen Dienst. Und der einzige Dank ist ihnen die Gewißheit, dem notleidenden Mitmenschen hilfreich zur Seite stehen zu können. Manch freundlicher Blick und oft ein stiller Händedruck bezeugt ihnen aber auch, daß sie ein gutes Werk verrichten. Und in diesem Geiste wird die Arbeit auch weiter gern getan.

Hilfeleistung im Verkehr

Hinweistafel des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes — Jetzt als offizielles Hinweiszeichen anerkannt

Im Reichsgesetzblatt, Teil I vom 31. Mai 1943 ist eine Verordnung zur Aenderung der Straßenverkehrsordnung erschienen, durch welche die Hinweistafel für Rufstellen des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes als offizielles Hinweiszeichen anerkannt wird.

Diese Aufnahme unter die anerkannten Hinweiszeichen der Straßenverkehrsordnung unterstreicht die Bedeutung der erfolgreichen Arbeit, die das NSKK. — und damit die Partei — mit dem NSKK.-Verkehrshilfsdienst auf dem Gebiete der Betreuung der Verkehrsteilnehmer auf der Straße und darüber hinaus im Allgemeininteresse leistet.



Das Hinweiszeichen für Rufstellen des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes bezeichnet eine Fernsprechvermittlung (Rufstelle) und ist in Abständen von 6—8 Kilometer im Gesamtraum des Großdeutschen Reiches auf allen Reichsstraßen und dem größten Teil der Landstraßen erster Ordnung aufgestellt. Von einer derart kenntlich gemachten Rufstelle — meist Forst- und Gasthäuser, Post- und Tankstellen — kann jeder Verkehrsteilnehmer und Hilfesuchende kostenlos über die auf dem Schild bezeichnete Telephonnummer den NSKK.-Zonenführer anrufen, der sich an einem Ort befindet, in dem alle für die Hilfeleistung notwendigen Einsatzmittel zur Verfügung stehen und der Tag und Nacht erreichbar ist. Er vermittelt jederzeit die erforderliche Hilfe, wie Polizei, Arzt, Krankenhaus, Krankenwagen, Abschleppgerät, Havariekommissar, Deutsches Rotes Kreuz usw.

Kurz vor Beginn des Krieges entstanden, hat der NSKK.-Verkehrshilfsdienst unter strikter Zurückhaltung von allen verkehrspolizeilichen Aufgaben und in zielbewußter Verfolgung seines Auftrages, Freund und Helfer aller Verkehrsteilnehmer auf den Landstraßen zu sein, in den ersten Monaten des Anlaufs und der Festigung seiner Organisation ausschließlich seiner ursprünglichen Aufgabe gedient und dem motorisierten Verkehr schnelle und wertvolle Hilfe zur Erhaltung von Menschenleben und Volksgut geleistet. Die durch den Krieg sich entwickelnden Verkehrsverhältnisse auf den Landstraßen gaben dem NSKK.-Verkehrshilfsdienst neue Aufgaben auf dem Gebiete des Einsatzes für das Allgemeinwohl. Die Organisation, die inzwischen über mehrere 10 000 Kilometer Straßennetz gespannt ist, hat sich auch in der Erfüllung der erweiterten Aufgabe als besonders geeignet gezeigt und bewährt.

Besonders auf dem flachen Lande ist der NSKK.-Verkehrshilfsdienst den Dienststellen von Partei und Staat, die sich der Betreuung der Volksgenossen annehmen, z. B. Ortsgruppenleiter der NSDAP., Bürgermeister, Gendarmeriekommando, Ortsbauernführer, NSV. usw. als immer bereiter und schneller Helfer bekannt. Aerzte und Hebammen haben beispielsweise in sehr vielen Fällen mit der Unterstützung des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes rechtzeitig zur Stelle sein können. Fachkräfte jeder Art zur Durchführung dringend notwendiger Reparaturen wurden herbeigeschafft, Kranke und Verletzte sachkundiger Behandlung zugeführt und auf vielen anderen Gebieten wurde Hilfe zur Abstellung dringender Notstände geleistet.

Die Anerkennung der bei den Rufstellen an den Landstraßen stehenden Hinweistafel des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes als offizielles Hinweiszeichen wird dazu beitragen, die Organisation einem weiteren Kreis interessierter Dienststellen und Personen nahezubringen und diesen Einsatz der Partei, der ausschließlich dem Allgemeinwohl dient, immer mehr zu verstärken.

„Die Familien im Deutschen Reich"

Ein neuer Band der Statistik des Deutschen Reiches

Soeben ist Band 554 der Statistik des Deutschen Reichs „Die Familien im Deutschen Reich. — Die Ehen nach der Zahl der geborenen Kinder" (auf Grund der Volkszählung 1939) erschienen. In dem Band werden die Uebersichten über die ausführlichen Ergebnisse der mit der Volkszählung 1939 durchgeführten familienstatistischen Erhebung für das Reich, die Reichsteile, größeren Verwaltungsbezirke sowie für die einzelnen Großstädte veröffentlicht. Zunächst werden die bestehenden Ehen nach dem Geburtsjahr der Ehefrau, nach der Ehedauer und nach der Zahl der geborenen Kinder gegliedert. Sodann werden die Ehen nach dem Beruf des Ehemannes und seiner Stellung im Beruf in Verbindung mit Ehedauer und Kinderzahl dargestellt und zugleich unterschieden, ob von den Ehepaaren eine Bodenfläche bewirtschaftet wird oder nicht. Außerdem werden die Ehen von Bauern und Landwirten nach der Größe der bewirtschafteten Bodenfläche unterteilt. Eine Aufgliederung der Ergebnisse nach Gemeindegrößenklassen zeigt schließlich die unterschiedliche Geburtenhäufigkeit bei den Ehen in Stadt und Land.

Im einzelnen unterrichtet über Art und Umfang der erstellten Ergebnisse, die zum Teil erheblich eingehender sind als die der ersten familienstatistischen Erhebung von 1933, eine der Veröffentlichung vorangestellte kurze Einführung.

Sport-Nachrichten

Der sportlich so ereignisreiche Monat Juli beschert den deutschen Sportfreunden auch an seinem dritten Wochen-Ende wieder eine Reihe größerer Meisterschaftsveranstaltungen, so im Radsport, Ringen, Boxen und Kegeln, neben denen noch der Fußballsport mit seinen zahlreichen Tschammerpokal-Entscheidungen gesteigertes Interesse hervorruft.

Der westdeutsche Fußballplan ist der Jahreszeit entsprechend zwar weniger umfangreich, dafür aber um so interessanter. In Koblenz stehen sich die Auswahlmannschaften von Moselland und Hessen-Nassau bereits zum vierten Male innerhalb wenig mehr als einem Jahr gegenüber. Westfalen ermittelt zwischen Schalke 04 und VfB. Minden ebenso wie Moselland zwischen FK. Niederkorn und Stadt Düdelingen den Gausieger im Tschammerpokal-Wettbewerb, während am Niederrhein die Teilnehmer des auf den 25. Juli festgesetzten Pokal-Endspiels ermittelt werden. Auch im Reich steht der Tschammerpokalkampf im Vordergrund des Interesses, werden doch hier in nicht weniger als sechs Gauen und Bereichen die Endsieger festgestellt, so daß am 18. Juli die Liste der Gaupokalsieger bereits 22 Namen umfassen wird.

Der Radsport steht im Zeichen zweier großer Meisterschafts-Veranstaltungen. In Nürnberg stehen acht Fahrer — Lohmann, Hoffmann, Schindler, Rintelmann, Werner, Schorn, Kraus und Keßler — im Endkampf um die deutsche Stedermeisterschaft, und in Breslau kämpfen die Amateure auf einer Rundstrecke ihren diesjährigen Titelträger im Einerstreckenfahren aus, für den nach seinen bisherigen Leistungen in dieser Wettkampfzeit wohl in erster Linie der Nürnberger Karl Kittsteiner in Frage kommen sollte. Bahnrennen in Niederkorn, Breslau, Magdeburg-Biederitz, Straßen- und Rundstrecken-Rennen in Dülken, Braunschweig usw. sowie eine Frauen-Poloveranstaltung in Bonn sind aus der umfangreichen Liste hervorzuheben.

Weitere Kämpfe um deutsche Kriegsmeistertitel gibt es in der Schwerathletik und im Kegeln. In München wird der zweite und letzte Teil der Kämpfe im klassischen Ringen (Feder-, Welter-, Halbschwer- und Schwergewicht) durchgeführt, während Mannheim der Schauplatz des zweiten Teiles der Kegler-Meisterschaften (Asphalt und Zehnkegelbahn) ist.

Ueber den normalen Rahmen hinaus geht auch eine Tennis-Veranstaltung in Berlin, wo Ungarns Spitzenspieler Asboth, Alice Florian und der junge Katona auf der Fahrt nach Kopenhagen Station machen und einige Freundschaftsspiele gegen Engelbert Koch, Kurt Gies und Frau von Gerlach-Käppel bestreiten.

In der Leichtathletik führt der Bereich Niederrhein einen DSVM.-Tag für alle Sparten durch, während in Berlin die Großvereine zur zweiten DVM.-Runde antreten. Dazu gesellen sich noch einige Gaumeisterschafts-Veranstaltungen sowie in Herford die Gebietsmeisterschaften von Westfalen-Nord, die an gleicher Stelle auch im Schwimmen für das Gebiet ausgetragen werden.

Der Wassersport meldet als besondere Veranstaltungen die ausgezeichnet besetzte Schweriner Ruder-Regatta, die Große Berliner Kanu-Regatta in Grünau und den Beginn der Segler-Meisterschaften auf dem Starnberger See. — Der Boxsport bringt noch einen Meisterschaftskampf unserer Amateure, und zwar stehen sich in Kassel im Rahmen gutbesetzter Prüfungskämpfe Herbert Nürnberg und der Stuttgarter Biebler um den Leichtgewichtstitel gegenüber. — Der Pferdesport endlich ist mit Galopprennen in Düsseldorf (August-Klönne-Rennen, 30 000 RM.), Hoppegarten, Dresden, Wien, Frankfurt am Main, Hannover und Königsberg sowie mit Trabrennen in Gelsenkirchen vertreten.

Acht Frauen-Handballturniere

Beginn der Meisterschafts-Endspiele

Die 32 an der deutschen Handballmeisterschaft der Frauen teilnehmenden Mannschaften werden in acht Gruppenturnieren dadurch schnell auf acht reduziert, daß bei jedem Turnier die am Sonntag siegreichen Mannschaften tags darauf um den Gruppensieg kämpfen. In der Zwischenrunde gibt es dann vier normale Spiele benachbarter Gaue, und die Sieger treten am 18. und 19. September in Magdeburg zum Endrundenturnier an. Auch hier kämpfen die am ersten Tage siegreichen Mannschaften um den Titel. Im einzelnen hat der Spielplan der Gruppenturniere folgendes Aussehen:

31. Juli / 1. August: in Kiel: TSK. Rostock — ATSV. Bremerhaven, Kieler TV. — Bremer Turngemeinde: in Hannover: Eimsbütteler TV. — Reichsbahn Münster, DTSG. 74 Hannover — Hessen-Preußen Kassel; 1. Aug.: in Düsseldorf: Stahlunion Düsseldorf — Kölner BC. oder Post Aachen; in Ludwigshafen: LG. Ludwigshafen — Mosellandmeister; 15. August: Sieger von Düsseldorf gegen Sieger von Ludwigshafen;

7. / 8. August: in Danzig: DSC. Posen — Stettiner SC., LSV. Danzig — Asco Königsberg; in Frankfurt a. M.: Eintracht Frankfurt — RSG. Würzburg, Jahn Regensburg — 1. FC. Nürnberg; in Krakau: SGOP. Wien — DTSG. Krakau, TG. Kattowitz — Reichsbahn Breslau oder Post Liegnitz;

14. / 15. August: in Erfurt: NSTG. Tetschen/Bodenbach — Fortuna Leipzig, Germania Jahn Magdeburg — TG. Berlin; in Stuttgart oder Ulm: VfR. Mannheim — TG. München, Schwaben Augsburg — TSG. Stuttgart.

Heese — Herchenbach

Rahmenkämpfe für Nürnberg — Biebler

Die Meisterschaftswiederholung im Leichtgewichtsboxen zwischen Uffz. Herbert Nürnberg und Gefr. Biebler am 18. Juli in Kassel wird im Rahmen von Prüfungskämpfen ausgetragen, bei denen die Paarungen zum Teil erst an Ort und Stelle angesetzt werden. Der deutsche Jugendmeister Grabarz (Kassel) trifft im Fliegengewicht auf den fünffachen deutschen Meister Obermauer, der Jugendmeister Grotzki (Kassel) geht mit dem Vorjahrsmeister im Bantamgewicht, Dietrich (Frankfurt a. M.), in den Ring. Nationalboxer Petri (Kassel) hat den Stuttgarter Eckele als Gegner erhalten; im zweiten Federgewichtskampf stehen sich Thiem (Magdeburg) und Taubeneck (Berlin) gegenüber. Die Nachwuchsboxer Pape (Kassel) und Pankrath (Magdeburg) bestreiten den ersten Weltergewichtskampf, Thormann (Kassel) und der Meisterschaftszweite Lm. Schneider (Liegnitz) den zweiten sowie Altmeister Heinrich Heese (Düsseldorf) und der neue Meister Herchenbach (Mannheim, früher Wuppertal) den dritten. Berlins Gaumeister im Halbschwergewicht, Römer, wird der Jugendmeister Neuhaus (Dortmund) gegenübergestellt. Im Schwergewicht ist die Teilnahme von Drägestein (Berlin), Fischer (Frankfurt a. M.), Meister Runge (Wuppertal) und vielleicht auch Kleinholdermann (Berlin) vorgesehen.

Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld

Die Liste über die 27. Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches liegt in unserer Hauptgeschäftsstelle Wuppertal-Elberfeld, Herm.-Göring-Straße 50, zur Einsichtnahme aus.

Der Rundfunk am Samstag, 17. Juli

Reichsprogramm:

12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
14.15—15.00: Jan Hoffmann spielt.
15.00—15.30: „Melodienstrauß" der Kapelle Hans Busch.
16.00—18.00: Bunter Samstagnachmittag.
18.00—18.30: Vorschau auf das Rundfunkprogramm der Woche.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.15—19.30: Frontberichte.
20.15—21.30: Heitere und verträumte Weisen zur guten Laune.
21.30—22.00: Unterhaltungsklänge.
22.30—24.00: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester u. a. in beschwingtem Rhythmus.

Deutschlandsender:

11.30—12.00: Ueber Land und Meer.
17.30—18.30: „Musik im Grünen", Leitung: Hans Müller-Kray.
20.15—22.00: „Der Reiter der Kaiserin". Wiederholung der Operette von Nestlberger mit Musik von August Pepöck.

Wann muß verdunkelt werden?

Samstag, 17. Juli, Sonnenuntergang 21.42 Uhr
Sonntag, 18. Juli, Sonnenaufgang 5.36 Uhr

Mondzeiten in der kommenden Nacht

Aufgang vor Sonnenuntergang
Untergang nach Sonnenaufgang (Vollmond)

Partisanen oder Banden?

Von Dr. Heinz Blaschke

Während der letzten Monate hat die Oeffentlichkeit im Wehrmachtbericht und in Schilderungen der Kriegsberichter auch einen Einblick in jene Kämpfe erhalten, die sich an einer Front „ohne Hauptkampflinie" abspielen. Das ist der Krieg gegen die Banden, die der Kreml zur Tarnung stets „Partisanen" nennt. Es vergeht kein Tagesbefehl und keine Ansprache Stalins, in der diese Partisanen nicht ausdrücklich angesprochen werden, um ihnen den Anschein einer regulären Truppe zu verleihen und ihr Bandendasein zu verherrlichen. Selbst nennen sie sich „Freiheitskämpfer" und umgeben ihren Terror mit einem nationalen Deckmantel.

Dies alles täuscht aber nicht über die Tatsache hinweg, daß die Partisanen lediglich Banden sind, die keinen Anspruch darauf erheben können, als reguläre Truppe behandelt zu werden, da sie hinter dem Rücken des Feindes mit völkerrechtswidrigen Mitteln zu operieren versuchen. Die Sowjetunion hat zwar weder das Völkerrecht im allgemeinen noch die Haager Abmachungen im speziellen anerkannt und unterzeichnet, und ihre „Freunde", die an der Schaffung der Abkommen so intensiv beteiligt waren, pflegen sie auch heute nur in ihnen günstigen Fällen „anzuwenden", aber damit wird nicht aus Unrecht Recht, und aus Banden werden keine regulären Kämpfer. Sie sind dem Kriegsrecht verfallen und werden dementsprechend behandelt.

Von deutscher Seite wurde dies stets mit Nachdruck festgestellt, und die Konsequenzen waren damit eindeutig gezogen. Die unmißverständliche deutsche Bezeichnung und die damit verbundene Bloßstellung der bolschewistischen Absichten war für Moskau ebenso peinlich wie den betroffenen Bandenführern unangenehm. Von bolschewistischer Seite wurde daher der etwas naive Versuch unternommen, in Flugblättern selbst gegen angebliche „Banden" Stellung zu nehmen, um die „Partisanen" demgegenüber als „nationale Kämpfer" hinstellen zu können. Wie die Wahrheit aussieht, bezeugt die tägliche Liste an Terror und Greueltaten. Meist kleine, aber schwer bewaffnete Trupps überfallen Zivilisten und ungeschützte Bauernhöfe, plündern, was ihnen in die Hände fällt, Getreide und Lebensmittel, Geld und Kleidungsstücke. Manche Opfer lassen sie nach der Ausplünderung wieder frei, aber wahllos schießen sie auch Arbeiter und Bauern hinterrücks nieder und scheuen nicht weniger selten vor dem Mord an Frauen und Kindern zurück. Diese Methoden sind ein ständiger Bestandteil ihres „Kriegshandwerks".

Der Kampf gegen diese Banden ist schwer und voller Gefahren. Die Aktionen in gewissen Gebieten sind zahlreich, ihre Möglichkeiten dank der ungeheuren Weite des östlichen Raumes und der Undurchdringlichkeit der Wälder und Sümpfe umfassend. Zweck und Bestimmung der Banden liegen auf wirtschaftlichem ebenso wie auf militärischem Gebiet. Der Terror gegen die Zivilbevölkerung dient dazu, Nahrungsmittel und Materialien zu verschaffen, um existieren zu können. Die Sprengungen und Sabotageaktionen sollen den Nachschub erschweren, wobei Ueberfälle auf Transporte ihnen gleichzeitig Waffen und Munition sichern sollen. Daneben werden sie auch von Moskau aus auf dem Luftwege — soweit möglich — versorgt, und erhalten gleichzeitig von dort aus Anweisungen für ihre Bandentätigkeit.

Ihre Zahl ist in einzelnen Gegenden durchaus nicht zu unterschätzen, insbesondere da sie die Bevölkerung zwingen, gegen ihren Willen, mitzukämpfen. Vorwiegend haben sich die Banden aus jenen Truppenteilen rekrutiert, die bei den verschiedenen Angriffen durch die Front gesickert oder abgesprengt sind; sie ergänzen sich aus geflohenen Kriegsgefangenen und entkommenen Zuchthäuslern, aus Juden und politischen Verbrechern, die hier noch eine letzte Chance zu finden glauben. Dieses bunte Gemisch wird von einem im Kaukasus oder den anderen sowjetischen Bandenschulen gebildeten Bandenführer „geleitet", der zusammen mit seinem „Stab" in möglichst sicherem Versteck zu bleiben pflegt.

Manches heutige Bandenmitglied ist allerdings auch durch schicksalhafte Umstände oder falsche Vorspiegelungen in ihre Reihen gedrängt worden und wird nicht mehr freigelassen, wenn ihm nicht die Flucht glückt. Man hat sie mit der nationalen Tarnung des Wörtchens „Partisan" getäuscht, hat ihnen Geschichten jener Partisanen erzählt, die gegen Napoleon gekämpft haben sollen, oder der Franktireurs, die in Frankreich 1870 und in Belgien 1914 eingesetzt waren. Sie wissen zu wenig von dem wahren Schicksal, das diese historischen Heckenschützen ereilte, und werden zu spät erkannt haben, wohin sie in Wahrheit gerieten. Vielleicht gibt es für sie noch einen Weg zurück aus dem Terror, auf die Seite der Ordnung und des Aufbaues.

Von Moskau werden die angeblichen Kriegserfolge dieser Banden phantasievoll ausgeschmückt und übertrieben. Sie sollen sicherlich nicht unterschätzt werden, aber man muß sie in den örtlichen Rahmen stellen, in dem diese Aktionen vor sich gehen. Der deutsche Soldat und das Ostführerkorps haben die Auswirkungen dieser Bandentätigkeit oft genug am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Der deutsche SS- und Polizeimann weiß von der unerbittlichen Härte dieses Kleinkrieges so manche Einzelheit zu berichten. Aber überblickt man einmal die Liste jener sogenannten „Kriegserfolge", so stehen die Greueltaten an erster Stelle. Die Störungen im Nachschub sind zweifellos unerfreulich, doch können sie den Kriegsverlauf nicht beeinflussen. Die Zahl der Anschläge ist nicht gering, doch muß man dabei bedenken, daß ein voller Erfolg selten geworden ist, daß die auf Minen gefahrenen Lokomotiven oder Waggons repariert und die Schienenwege wiederhergestellt werden können.

Gerade hier mögen zwei Ziffern einen Einblick geben: Im Verlaufe eines Jahres sind in den gesamten Ostgebieten etwas mehr als 150 Kilometer Eisenbahnstrecke beschädigt worden. Es waren also im Durchschnitt nur einige hundert Meter täglich wiederherzustellen. Schon einige hundert Arbeitsstaffe aus dem Millionenheer, das im Osten eingesetzt ist, genügten, um diese Strecken wieder befahrbar zu machen. Wer einmal nach einer geglückten Sprengung darauf gewartet hat, diese Stelle wieder zu passieren, konnte mit wirklichem Staunen beobachten, mit welcher Geschwindigkeit die Ausbesserungen vorgenommen wurden.

Wenngleich damit die Tätigkeit dieser Banden nicht erschöpft ist, so zeigt dieser kleine Ausschnitt doch, daß man dieser „Ergebnisse" Herr zu werden in der Lage ist. Der Kampf gegen die Banden ist eine Notwendigkeit, die heute auch mit unerbittlicher Schärfe und Konsequenz durchgeführt wird. Dieser Krieg im Dunkeln hat durch die Heimtücke und Hinterlist, mit der die Banden und Verbrecher ihren Kampf führen, manches schwere Opfer gekostet. Aber die Säuberungsaktionen der SS- und Polizeiregimenter gehen erfolgreich vorwärts. Truppe und Zivilverwaltung sind sich völlig einig in dem Ziel, das Banden-Unwesen völlig zu vernichten, um den ungestörten Aufbau sicherzustellen. Stützpunkte und Wehrdörfer sind errichtet, um die einheimische Bevölkerung zu sichern und gleichzeitig ein Vorgehen gegen Banden-Bildung zu ermöglichen. Die Bahnlinien sind zu beiden Seiten abgeholzt, und besondere Beobachtungstürme dienen einer fortdauernden Kontrolle. Einheimische Verbände und die einheimische Bevölkerung stehen in diesem Kampf Seite an Seite mit den deutschen Truppen. Ihr Einsatz und ihre Hilfe finden verdienten Lohn durch Landzuteilung und andere Werte. Die Einkreisung der Bandengebiete erfolgt systematisch. Jene Dörfer, die sich auf die Seite dieser Heckenschützen stellen und ihnen Unterschlupf bieten, haben keinerlei Existenzberechtigung mehr. Sie hindern den Aufbau ihres eigenen Landes und schädigen ihre Landsleute.

Vor wenigen Monaten gelang es, den Leiter des Minsker Bandenkomitees, Iwan Kowalow, der zugleich kommunistischer Parteisekretär war, festzunehmen. Ihm wurde die Möglichkeit gegeben, auch die „andere Seite" zu sehen: den Aufbau der deutschen Befreier. So vermochte er sich ein eigenes Urteil zu bilden, das in einem eindringlichen Appell an alle jene Kreise gipfelte, die unter Verkennung der Tatsachen im Bandenlager stehen: „Den endgültigen Sieg der deutschen Wehrmacht können die Banden nicht aufhalten. Dieser Kampf ist sinnlos!"

Der blinde Passagier

Kapitän Brodersen paffte ein paar dicke Wolken aus seiner Pfeife, setzte sich gemütlich zurecht und begann zu erzählen:

„Tscha, was soll ich euch sagen, wir hatten diesmal eine selten glückliche Fahrt. Ihr wißt ja, daß die „Maria Luise" kein ganz neuer Kasten mehr ist und daß wir manchmal unsere Last mit ihr hatten. Aber auf dieser Reise benahm sie sich wie eine alte, gütige Großmutter, schaukelte höchstens einmal wie eine alte, rostige Kinderwiege, und das kam dann wohl daher, weil wir die Christa an Bord hatten.

Tscha, da reißt ihr nun die Augen auf, was? Und ich kann mir auch wohl vorstellen, daß die ganze Geschichte, etwas komisch klingt. Alles hatten wir schon an Bord, was es so gibt zwischen Hamburg und Honolulu, aber Frauen hatten wir noch keine. Und mitgenommen haben wir sie ja eigentlich auch nicht. Sie war sozusagen ein blinder Passagier. Als wir schon weit über Kurhaven raus waren, kam sie beim Steuermann aus der Kabine. Frisch und knusprig, wie eine Rose im Garten.

Tscha, da grient ihr nun wie die Honigkuchenpferde, aber grient man zu. Was ihr so denkt, das ist es nicht. Wir hatten die Deern nu mal an Bord, und mitnehmen mußten wir sie.

Was soll ich euch sagen, es wurde eine prima Reise. Jeder an Bord gab natürlich sein Bestes, um ihr zu gefallen. Wie auf einem Diplomatentreffen benahmen sich die Burschen, alles was recht ist. Der Smutje der uns sonst immer mit Erbsen und Speck bis zur Bewußtlosigkeit abfütterte, kochte plötzlich besser als der Chefkoch vom Hotel Atlantic. Mein Steuermann Petersen, der alte Fuchs, der sonst immer den Kasten abrutschen ließ, just wenn ich in die Koje stieg, brachte die „Maria Luise" wie einen Krankenwagen über den großen Teich, und mein Heizer Cordes, ein Kerl wie zwei Kleiderschränke, machte der Christa aus seinem Oberhemden Buxen und Hemden, weil die Deern rein gar nix bei sich hatte."

„Nu ist's aber genug, Brodersen!" schrie Steuermann Pröhl, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug. „Du willst uns wohl verkohlen?!"

„Mein Gott, Pröhl, was regst du dich auf!" entgegnete Brodersen erstaunt. „Die Geschichte ist wahr von A bis Z."

„Eine Deern an Bord — Büxen und Hemden — und denn nix passiert, so was gibt's ja gar nicht!"

„Bei mir auf der „Maria Luise" gibt's so was, Pröhl! Hin und zurück war meine Mannschaft sanft wie ein Lamm, und Christa hatte sozusagen das Kommando an Bord."

„Kann ich mir vorstellen! Einpacken lassen habt ihr euch alle! Oder sie ist ein Scheusal gewesen. Kann man sich das seltene Exemplar hier in Hamburg mal angucken?"

„Kann man, Pröhl", entgegnete Brodersen mit breitem Lachen, indem er sich nach dem Wirt der „Goldenen Kugel" umdrehte, der die ganze Zeit schmunzelnd hinter der Tonbank gestanden hatte. „Hole unseren blinden Passagier mal her, Karl!" Der Wirt verschwand, und die Stammtischrunde riß die Augen wie Mühlräder auf, als er zurückkam — mit seinem kleinen Mädel auf dem Arm.

„Hier ist der Amerikafahrer, meine Herren! Unsere lütte Christa, genau sechs Jahre alt, ehemals Kommandeuse auf der „Maria Luise"."

Georg Büsing

Vergnügte Welt

Von E. A. Mayer

Zehn Proben köstlichen Humors in Form heiterer Geschichten bietet uns E. A. Mayer in seinem Werk „Vergnügte Welt" (Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh — Feldausgabe Mk. 1.20). Wir entnehmen dem Buch im folgenden den Abschnitt „Wos da Hias von da Musterung dazöhlt.":

Jawohl! Jetzt hots'n Hias aa derwischt mit'n Einruckn. Ja, ja! No, s hot eam weida nix g'mocht, hot si vor nix g'fürcht.

Na, so is a holt zur Musterung gonga und mit an Trumm Buschn am Huet wieda z'ruckkumma nach Oberdechenbach, wo a z'Haus is, da Hias. A weng unsicha is a scho gangen, weil eam halt die Begeisterung a weng in'n Kopf g'stiegen is, wia's holt scho amol Brauch is bei die Tauglichen. Oba ins Wirtshaus hot a doch g'funden. Dort san f'schon olle g'sessen und ham g'wort auf ean, seine Spezi.

„Dazöhl, Hias!" ham s' g'schrien, „dazöhl, wia's bei da Musterung war. Ham f' di g'holten ohne weiteres?"

„Freili", sagt da Hias, „mir föhlt jo weida nix. I bin g'sund. Des hob i aa dem Wehrmachtsarzt g'sagt, wia a mi g'fragt hat: „Sind Sie gesund?"

„Jawohl, Herr Stabsarzt."

„Haben Sie irgendwelche Beschwerden oder körperlichen Fehler?"

„Dö föhlt weida nix, Herr Stabsarzt. Lei riechen tu i nix."

Sogt der Stabsarzt: „Das ist beim Kommis kein Fehler. Im Gegenteil. Tauglich."

Na alsdern. Hintnach is a Feldwebel g'standen, der hot an jeden nach der Reih g'fragt, wos für an Beruf als a hot, daß a ean entsprechend einteilt. Frogt an den ersten. „S' wos san Sie?"

„Bauer, Herr Feldwebel."

„Schön, Sie kommen zur Infanterie. Nächster! Was sind sie? — „Schmied!"

„Zur Artillerie. Nächster! Was sind Sie?"

„Dachdecker!"

„Kommt zu die Flieger. Nächster! Was sind Sie?"

Fangt der an zum Stoddern: „Ta — Tata — Tatata — "

„Maschinengewehrkompanie", sagt da Feldwebel. No und so is's dahinganga.

Wia i z'ruckgeh zum Stabsarzt, is grad so a Dicker dran bei da Untersuchung.

„Strecken Sie die Zunge heraus!" sagt der Stabsarzt. Der hängt a Trumm Zungen aussa. Schön rosa.

„Gut", sagt da Stabsarzt. „Sagen Sie a!"

„Aaaa", brüllt da Dicke.

„Gut", sagt da Stabsarzt. „Drehen Sie sich um. Schön! So! Bücken Sie sich!"

Der Dicke buckt si.

„Noch tiefer", schreit da Stabsarzt.

Fohrt der obi mit'n Schädel bis zum Boden.

„Tauglich", sagt da Stabsarzt.

Da rappelt si der Dicke wieda auf, draht si um und sagt: „Des hätt'n S' mer aa ins G'sicht sag'n kinna, Herr Stabsarzt."

Wo die Sonne viermal auf- und viermal untergeht

In dem kleinen, am Fuße der sogenannten Steinberge gelegenen Marktflecken Lofer bei Saalfelden ist, so wie alljährlich, auch vor einiger Zeit ein seltenes Naturschauspiel zu beobachten. Die Steinberge sind eine Gebirgskette, die sich aus drei bis zu 2600 Meter hohen Bergen zusammensetzt. Einer dieser Berge, das Breithorn, trägt vier eigenartige Felsbildungen, die derart gelagert sind, daß die Sonne in den Märztagen bei ihrer alljährlichen Wanderung von Osten nach Westen an diesen vier Felskolossen vorbeistreicht und hierbei viermal auf- und viermal untergeht. Es handelt sich um ein Naturschauspiel von seltener Schönheit, das sonst nirgends in den Alpen-Gauen zu beobachten ist.

Ein Walzer für Wahnfried

Eine Erinnerung an Richard Wagner

So groß die Wagner-Literatur heute auch schon ist, so wird man doch gerade im Wagner-Jahr, da der Todestag des Meisters von Bayreuth sich zum 60. Male jährt, ein Buch begrüßen, das einen neuen wesentlichen Beitrag bildet. Sophie Rützow, eine gebürtige Bayreutherin, schrieb es im Auftrage der Gauhauptstadt Bayreuth. Es heißt „Richard Wagner und Bayreuth. Ausschnitte und Erinnerungen" (Verlag Knorr & Hirth, München). Wir entnehmen dem Werk folgenden Abschnitt:

Einige der ältesten Bayreuther haben noch eine Erinnerung daran, wie es damals auf dem Rennweg aussah, als Haus Wahnfried noch nicht erbaut war. Da lag die Midelspeunt, zum großen Teil Ackerland. Ein Stück der Peunt aber, zwischen Hofgarten und Rennweg, war von einer dichten Hecke umgeben, einer wunderschönen Hecke aus Hagedorn und wilden Rosen, und im Gras, das hoch und saftig im Winde wellte, stand eine niedrige Scheune. Längs der Hecke lief ein Streifen Rasen mit alten Zwetschgenbäumen. Die waren im Herbst ein Kinderparadies, und die Hausfrauen vom Rennweg hatten zwischen den Bäumen Stricke gespannt und trockneten dort ihre Wäsche. So sah Richard Wagner die Peunt, als er an jenem blauen Apriltag 1871 vorüberkam und sofort wußte: Hier und an keinem anderen Fleck will ich mein Haus haben!

Der heckenumsäumte Wiesengrund gehörte einem Bayreuther Bürger, Louis Karl Stahlmann, und dieser hat der Nachwelt eine kleine Begebenheit überliefert, die sich beim Abschluß des Kaufvertrags zutrug und die zeigt, daß sich Richard Wagner auch aufs Reale verstand. Man hatte sich in Feustels Haus zusammengefunden, und über die Kaufsume war bereits Einigkeit erzielt; nur um einen Punkt drehten sich noch die Verhandlungen. Richard Wagners Augen war es nicht entgangen, daß in der einen Ecke des Grundstückes ein mächtiger Komposthaufen lagerte. Da er die Anlage seines Gartens schon im Kopf hatte und im ganzen vorderen Teil des Besitztums Obst und Gemüse zu ziehen gedachte, kam ihm dieser Komposthaufen sehr gelegen. Stahlmann war der Ansicht, er gehöre nicht mit zum Gelände und wäre eigens für etliche hundert Gulden zu erstehen. Wagner aber meinte, der müsse wohl mit dreingehen. Da sagte Stahlmann schließlich: „Herr Wagner, nun möchte ich doch hören, ob ein Zukunftsmusiker auch einen schönen Walzer spielen kann. Wenn Sie mir einen recht schönen vorspielen, dann soll dieses Objekt auch noch Ihnen gehören!" Der Bayreuther hätte Wagner kein besseres Angebot machen können. Der Meister, der Lanner und Strauß so hoch verehrte, daß er oft mit Entzücken ihre Walzer spielte, setzte sich an Feustels Klavier und ließ unter seinen Fingern die Klänge des Donauwalzers hervortanzen. Als er schloß, hatte Stahlmann bereits seinen Namen unter die Abmachungen gesetzt.

In den Kreisen alter Bayreuther heißt es auch noch, der Kauf sei dann in der „Eule" mit einem guten Trunk begossen worden und Wagner habe dabei das Lokal, das dann während der Festspieljahre so berühmt wurde, zum erstenmal betreten. Ob das stimmt, läßt sich aber heute nicht mehr feststellen.

Die Braut kommt nicht

Von Julius Bardt

In einer südlichen Stadt am Meer warteten zwei Mädchen darauf, von einem Manne, welcher ein gutgehendes Geschäft besaß, zur Ehe genommen zu werden. Der junge Kaufmann konnte indes nur eine zu seinem Eheweib nehmen, und so besann er sich darauf, wie er die erste, welche ein ansehnliches Bankkonto besaß, auf eine freundliche Art verabschieden könne, da er sich für die zweite entschieden hatte, obwohl diese arm war.

Nun hab ich's! sagte Herr Garbia, wie sein Name war, ich will sie zum Polterabend mit zu Gast laden, wo sie in fröhlicher Stunde das Unangenehme vergessen mag.

So lud er die Blonde mit dem Bankkonto am Tage vor der Hochzeit mit der Schwarzen ohne Guthaben zum Polterabend ein und dachte, daß dieses die angenehmste Art der Verabschiedung sei.

Die Blonde mit dem Bankguthaben erschien und die dunkle Braut ließ sie bewirten wie die übrigen Gäste.

Die Heiterkeit wuchs im üppigen Genuß des Weines, und viele junge Männer erwärmten sich und entflammten für die Blonde, welche auf diese Weise den Bräutigam noch umzustimmen hoffte. Allein die Hoffnung trog.

Am nächsten Morgen waren alle Freunde zur Trauung in der Kirche versammelt, nur das Brautpaar erschien nicht und der Pfarrer wartete vergebens auf sein Brautpaar.

In dieser Stunde lag der Bräutigam vor dem Bette der Braut, sie mit Bitten und Rufen aus dem Schlaf zu wecken.

Aber die Braut erwachte nicht.

Ihr Puls schlug heftig, der Atem hob und senkte die Brust, aber sie schlug die Augen nicht auf. In seiner Verzweiflung schickte der Bräutigam zum Arzt, welcher sogleich erschien und feststellte, daß die Braut ein äußerst wirksames Schlafmittel genommen hatte. Genommen? Das mußte erst noch festgestellt werden.

Sie schlief den ganzen Morgen und Nachmittag und wachte erst am nächsten Abend auf, wo sie dem Arzt die Auskunft gab, daß sie selbst kein Schlafpulver genommen habe.

Nun gab es eine Untersuchung des Vorfalles, dessen Kunde mit Sturmeseile durch die Straßen der Stadt gedrungen war. Obwohl man sogleich den Rechten im Verdacht hatte, nahm man alle Gäste in ein genaues Verhör. Ein jeder beteuerte, an dem ernsten Vorfall unschuldig zu sein. Aber im weiteren Verlauf des mit Drohungen gespitzten, eindringlichen Verhörs bekannte die reiche, aber verlassene Braut unter Tränen, daß sie durch ihre Tat den treulosen Bräutigam zu einer Umkehr hatte bewegen wollen, weshalb sie der Braut das Schlafpulver in den Wein gemischt habe.

Das war allerdings auch für die vernehmenden Beamten ein grober Spaß, der leicht zu schlimmeren Folgen hätte führen können.

Das Gericht erkannte das Motiv zur Tat wohl an, ordnete aber dennoch zur Warnung und zum Abschrecken eine kleine Gefängnisstrafe für die blonde, verlassene Guthabenbraut an, um ihr eine ausgiebige Zeit des Nachdenkens über die Tat zu gewähren. Ob die Strafe die angebrachte war, darüber mag der Leser sein Urteil selber bilden. Es ist hernach bekannt geworden, daß sie bald nach ihrer Entlassung aus der Strafe einen wohlhabenden und tüchtigen Mann für ihr Leben gefunden hat.

Darmbakterien sind wichtig für die Gesundheit

Für die ärztliche Wissenschaft besteht kein Zweifel, daß die Gesundheit des Menschen weitgehend auf der ausgeglichenen und geordneten Einheit von Darm und Darmflora beruht. Die Natur hat an hundertfältigen Beispielen immer wieder den Weg zur biologischen Betrachtungsweise gewiesen und gezeigt, daß auch der Mensch den Gesetzen des biologischen Geschehens unterliegt. Daß Säuglinge, die mit Muttermilch ernährt werden, weit besser gedeihen als Flaschenkinder, liegt nicht zuletzt daran, daß im Darm solcher Kinder der Bazillus Bifidus gedeiht. Im Darm des erwachsenen Menschen leben viele Arten von Bakterien, die alle der Coli-Gruppe angehören und sich alle genau bestimmen und unterscheiden lassen. Bei einer Störung der normalen Darmbesiedlung kommt es zu einer Umwandlung der hochwertigen Bakterienarten in minderwertige. Die Vorgänge, die zu einer solchen Umwandlung führen, sind heute noch nicht genau bekannt. Aus unzähligen klimatischen Beobachtungen ist bekannt, daß sich die Störung des normalen Bakterienwachstums bei sehr vielen Erkrankungen des Magens und Darms, bei rheumatischen und allergischen, sowie bei Hauterkrankungen nachweisen läßt. Die Gesundung der Darmflora hat sich, wie Prof. Dr. Tropp-Würzburg berichtet, oft durch radikale Aenderung der Ernährung, wie Saftfasten, Rohkost, Obst und Vollkornbrot zusammen mit einer Mutaflorkur, einem Präparat aus hochwertigen Colikeimen, schnell erreichen lassen. In den letzten Jahren hat man entdeckt, daß das Vitamin K, das für die Blutgerinnung unerläßlich ist, nur dann von den darmeigenen Bakterien gebildet wird, wenn der Gallenzufluß zum Darm ungestört ist.

Hundert Jahre Lichtpause. Auf der Suche nach einem billigen Kopier-Verfahren für photographische Platten erfand vor hundert Jahren der deutschblütige J. F. W. Herschel, selbst Physiker und Astronom wie sein großer, in Hannover geborener Vater, das negative Blaudruck-Verfahren (die Cyanotypie). Das Verfahren ergab negative Bilder, weiße Linien auf blauem Grund, wobei bei starker Beanspruchung das Weiß leicht beschmutzt und ungenau werden konnte. Das Verfahren wurde verbessert, die positive Blaudruckpause entstand. Schließlich wurde das positive Trockenverfahren erfunden.

Gewitternacht in Baden-Baden

ROMAN von Harald Baumgarten

(Schluß.)

Ein plötzliches Stocken des Fußes, ein erstaunter und erfreuter Ausruf: „Dieter!"

Hinter einem Baum verborgen, schoß jetzt der Siebzehnjährige auf ihn zu. „Ich habe dem Direktor keine Ruhe gelassen, bis er es mir erlaubt hat. Ich darf Sie bis zum Waldrand begleiten."

Axel nickt kurz und froh und gerührt zugleich. Fest legte er seinen Arm um die Schultern des Jungen, der starr geradeaus sah. In gleichem Schritt gingen sie voran.

Besser war es, nicht viel Worte zu machen. Stromberg fühlte, wie es in dem jungen Menschen arbeitete, wie die künstlich gewahrte Ruhe nur einen Sturm von Gefühlen überdeckte. „Wenn ich das nächste Mal komme, steht dein Abitur vor der Tür."

Es kam keine Antwort. Nur die Schultern Dieters zuckten etwas. „Ich habe Ihnen lange nicht genug gedankt, lieber Doktor", stieß er plötzlich hervor und wandte das erglühte Gesicht zur Seite.

„Ich wüßte nicht, wofür du mir Dank schuldig wärst."

Wieder Schweigen. Gleichklang der Schritte.

„Wenn du heute nachmittag Elke besuchst, grüße sie von mir!" sagte Axel.

Dieter blieb stehen. „Grüßen, gewiß — und?" Er starrte Axel an, aber er mußte die Blicke zu Boden senken. Er wünschte auf einmal, nicht hier stehen zu müssen, sondern an seinem Platz im Schulzimmer zu sitzen. Seine Lippen zuckten. Halt einmal — er würde doch jetzt nicht schlapp machen! Er warf den Kopf zurück, daß die weißblonde Haarsträhne aus der Stirn flog. „Schreiben Sie mir recht oft", bat er mit rauher Stimme, „und bleiben Sie gesund, und ..." Er fühlte ein Würgen in der Kehle. Heftig biß er die Zähne zusammen. „Auf Wiedersehen, Herr Doktor."

Plötzlich fühlte er den unwiderstehlichen Druck von Axels Arm. Eine Sekunde war seine Brust an der Brust Strombergs. Es sauste in seinen Ohren, er verstand kaum die leisen guten Worte, daß er so bleiben solle, ganz so, wie er jetzt sei, und dann sah er schon Axel weitergehen, aus dem Wald auf die Straße hinaus.

Dieter drehte sich um und lief bergauf. Als er auf die Burg kam, kühlte er erst sein Gesicht in dem Brunnen im Hofe.

Seine Mienen waren ruhig und gesammelt, als er in das Klassenzimmer trat, in dem Direktor Harlang unterrichtete.

Er setzte sich auf seinen Platz und schlug sein Heft auf und wußte es selbst nicht, daß er an diesem Morgen die Schwelle, die von der Kindheit ins Leben führt, zum letztenmal überschritten hatte.

XXVIII.

Der Zug wartete schon, als Stromberg den Bahnsteig betrat. Ein paar Reisende sahen zu dem Fenster hinaus. Die Kofferträger warteten an der Sperre. Es war die Zeit der Ankunft, nicht der Abreise für Baden-Baden. Vor dem Wagen zweiter Klasse blieb Axel stehen.

Unschlüssig blickte er sich einige Male um. Dann schüttelte er den Kopf. Es war gut so. Elke sollte nicht kommen. Er hatte sie selbst darum gebeten.

Aber nun er hier so allein auf dem Bahnsteig stand, war es doch ein anderes Gefühl als beim letzten Spaziergang. „Es ist besser, Elke, wenn du nicht an die Bahn kommst."

Nein — es war nicht besser ...

Der Pförtner brachte den Koffer und stellte ihn zu Boden. „Soll ich ihn in den Wagen bringen, Herr Doktor?"

„Nein, danke. Ich steige noch nicht ein."

Die Maschine, die immer diese kleine Strecke fuhr, vorwärts von Oos nach Baden und rückwärts von Baden nach Oos, wurde eben angekoppelt. Der Fahrdienstleiter tauchte aus dem Stationsgebäude auf. Er hielt die Scheibe schon in der Hand.

Stromberg konnte sich nicht entschließen, einzusteigen. Seine Füße hafteten, seine Blicke flogen nach der Sperre. Er fühlte, daß Elke kommen müsse. Im letzten Augenblick vielleicht, nur um zu winken, wenn der Zug schon abfuhr.

Er nahm den Koffer hoch und ging ein paar Schritte. Da waren wieder die kleinen Abteile mit den roten Plüschmöbeln. Er würde die Treppen hinaufsteigen, die Tür öffnen und sich auf den einen Fensterplatz setzen. Ach, diese altmodischen, kleinen Abteile mit den vielen Reklamebildern. Sie erschienen ihm symbolhaft, das bewegte Hin und Her, das Auf und Ab, Vor und Zurück darzustellen, das man Leben nennt.

In dem Wagen war er mit Elke nach Iffezheim gefahren, als es noch keinen Klaus Helling gab, der so viel Verwirrung in sein und Elkes Schicksal bringen sollte.

Er meint, den Mann auf dem Bahnsteig zu sehen, wie er sich mit seinen großartigen, selbstsicheren Gesten mit einer Dame unterhielt, die sich aus dem Fenster beugte ... Auch Reginald Kalowsky hatte an einem der Fenster gestanden. Auch er war in diesem Abteil davongefahren, zwei Tage später als Cora Roland, die nun wieder in ihrer Berliner Pension bei Frau Bugenhagen saß und telephonierte, ob man sie nicht in dem neuen Stück engagieren könne.

Ob sich diese beiden Menschen noch einmal im Leben treffen würden? Es war sehr wahrscheinlich. Denn in ihnen beiden war ein Magnet, der sie immer wieder anzog, bis seine Kraft nachließ und sie sich trennten, um sich nach einer Zeit von neuem zu treffen.

Eine Pfeife schrillte. „Einsteigen!" rief der Schaffner.

Also Elke war nicht gekommen. Der Koffer wurde schwer in seiner Hand, obgleich es ein leichter Handkoffer war. Die Treppen schienen hoch.

Nicht gekommen ... Warum nicht gekommen?

Die Tür schlug heftig gegen die Wand des Wagens, als Axel öffnete. Es gab einen Ruck, der Zug setzte sich in Bewegung. Stromberg stellte den Koffer in den Gang, dicht neben den Sitz, den früher die Diener benutzt hatten, wenn sie mit den Herrschaften reisten.

Die Räder drehten sich ...

Das war das erste Abteil, in dem er gesessen hatte, als er von Oos nach Baden fuhr.

Ein paar Schritte, ein Blick durch die Glastür, ein ungläubiges Starren, ein beglückter Ausruf: „Elke!"

Ja — Elke. In ihrem schwarzen Kleid saß sie da und blickte ihn an. Lächelte mit dem blauen Glanz ihrer zärtlichen Augen.

Er riß die Tür auf. Sie streckte ihm beide Hände entgegen.

Axel vergaß die Gegenwart. Alles war nicht geschehen, war nicht mehr wahr. Nicht die fünf langen, einsamen Jahre, nicht der Schmerz um sie. Das Rad der Zeit war zurückgedreht.

Elke trug kein schwarzes Kleid und er keine Uniform.

Sie saßen nebeneinander, sein Anzug war sorgfältig aufgebügelt und die Krawatte neu. Elke trug ein weißes Kleid und ihr Haar leuchtete in der Sonne. Sie fuhren hinaus nach Iffezheim, und die Eltern Greverus kamen mit dem nächsten Zug nach. Sie blickten sich in die Augen, eine süße Spannung lag zwischen ihnen, und sie lachten sich an.

Draußen zogen die blühenden Bäume vorbei. Die Maschine keuchte vor Eifer ... Ihre Hände fanden sich und waren heiß vor Glück.

„Elke!" ... „Axel!" Ein verhaltenes Lachen um den Mund, hinter dessen Lippen törichte, verliebte Worte sangen.

Kurze selige Minuten der Erinnerung, da der kleine Zug schnaufend seinen Weg durchmaß.

Dann ein Pfiff. Langsamer drehten sich die Räder, die Sonne entschwand, Mauern wehrten ihre Strahlen. Laute Rufe auf dem Bahnsteig: „Baden — Oos! Alles aussteigen!"

Jähes Erblassen. „Aussteigen", flüsterte Elke. ... Aussteigen aus dem Paradies der Jugend.

Der Bahnsteig war voller Menschen. Donnernd fuhr ein Fernzug ein. Nebeneinander gingen Axel und Elke durch die Unterführung.

Letzte, vorüberhuschende Sekunden. Rauch — Ruß — laute Rufe. „Einsteigen!"

Axel fühlte zwei weiche Arme um seinen Hals, Lippen ruhten für eine Herzschlaglänge auf den seinen. „Ich liebe dich — und du liebst mich ..."

Nun hat der Zug schon den Bahnsteig verlassen. Rechts und links gleitet das Land an den Fenstern vorbei.

Stromberg steht im Gang und lächelt. Das letzte Wort, das Elke gesprochen, läuft neben dem Zuge her, es verblaßt nicht.

Mit jeder Radumdrehung wächst es, bis es schließlich alles umfaßt — das ganze Land — ja, das ganze Leben ... Ich liebe dich — und du liebst mich ...

Unser neuer Roman:

Das Mädchen Cornelia

beginnt morgen, 18. Juli. Die Verfasserin dieser gehaltvollen und fesselnden Erzählung,

Annemarie Actinger

hat darin das Schicksal eines trotz seiner Jugend vom Leben arg zerzausten Mädchens geschildert, dem sich durch eine Reihe seltsamer Zufälle die Tore in eine neue Zukunft auftun. Lebhafte Handlung, feine Ausmalung der Charaktere und Situationen und die flüssige Sprache dieses Romans werden unsere Leser und besonders unsere Leserinnen an diesem Frauen-Schicksal regen Anteil nehmen lassen.

Graf Bobby im Museum

Von Robert Weber von Webenau

Graf Bobby ist ein großer Kunstfreund. Besonders die Museen haben es ihm angetan und insbesonders die Bilder schöner Frauen in mehr oder weniger evaartigen Kostümen.

Sein Freund ging wieder einmal mit ihm in die Kunstausstellung.

Interessiert betrachtete Graf Bobby die ausgestellten Bilder aus früheren Zeiten. Bei jedem Kunstwerk blieb er stehen, blätterte im Katalog nach und bewunderte dann die herrlichen Farbensymphonien.

Auf einmal blieb Graf Bobby vor einem wunderschönen Frauenbildnis stehen, schaute in den Katalog, dann wandte er sich an seinen Freund:

„Du Rudi! Es ist ganz unglaublich, wie gut die Maria Theresia nach ihrer Ermordung noch ausgesehen hat."

Rudi sah ihn erstaunt an: „Was heißt das, nach der Ermordung? Maria Theresia ist doch nicht ermordet worden!"

Bobby nickte: „Doch, mein Lieber, da steht es ganz deutlich im Katalog: Nummer 208: Kaiserin Maria Theresia nach dem Stich von Professor Hofmann!"

Rudi wußte, daß es keinen Zweck hat zu widersprechen und schwieg.

Die beiden Kunstfreunde gingen weiter.

Da sahen sie ein Gemälde, das augenscheinlich Adam und Eva im Paradiese zeigte.

„Scheinbar Adam und Eva!" konstatierte Rudi.

„Das kann man nicht mit Bestimmtheit sagen!" sprach Bobby. „Wir werden halt einmal im Katalog nachsehen! Was hat das Bild für eine Nummer?"

„410!"

Graf Bobby blätterte im Katalog, erwischte aber statt 410 Nummer 420. „Ich hab's schon! Besuch des französischen Gesandten bei der Königin Viktoria!"

Daraufhin ging Rudi mit Bobby nie mehr ins Museum. ...

Amtliche Bekanntmachungen

Betr. Lebensmittelkarten für Wuppertal. Es gelangen zur Ausgabe die für die Zeit vom 26. Juli bis 22. August 1943 (52. Versorgungsperiode) gültigen Lebensmittelkarten, die neue Kartoffelkarte für die 52.—55. Versorgungsperiode und Fleischsonderkarte über 50 g Fleisch wöchentlich für die 52. Versorgungsperiode. — Außerdem erhalten diejenigen Volksgenossen, die nicht geschädigt sind, nachträglich die Lebensmittel-Sonderkarte für drei Tage, die den Fliegergeschädigten bereits in der Zeit vom 3. Juli bis 6. Juli 1943 ausgehändigt worden ist. 1. Fliegergeschädigte, die ihre Wohnung geändert haben, erhalten ihre Lebensmittelkarten usw. nur bei der Bezirksstelle, in deren Bereich sie jetzt wohnen. Die Lebensmittelkarten usw. sind an folgenden Tagen in den zuständigen Bezirksstellen vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—7 Uhr abzuholen, und zwar in folgender Buchstabenfolge: Montag, 19. 7., Buchstaben S—Z; Dienstag, 20.7., L—R; Mittwoch, 21. 7., G—K; Donnerstag, 22.7., A—F. 2. Alle übrigen Volksgenossen, die bei dem letzten Angriff nicht geschädigt wurden und im Besitz ihrer ordnungsmäßigen Lebensmittelkarten sind, erhalten die obengenannten Lebensmittelkarten usw. am 17. und 18. Juli ds. Js. in der üblichen Weise durch Beauftragte der Partei in die Wohnung zugestellt. Die Zulage- und Zusatzkarten sowie die Karten für werdende und stillende Mütter werden in der üblichen Weise ausgegeben. Die Abgabe der Bestellscheine, und zwar der Fettkarte, Karte für entrahmte Frischmilch, Eierkarte, Marmeladekarte, Kartoffelkarte, hat in der Zeit vom 19.—24. 7. zu erfolgen. Volksgenossen, die aus irgend welchen Gründen ihre Lebensmittelkarten nicht zugestellt erhalten haben, wenden sich am Dienstag, 20. 7., und folgende Tage an ihre zuständige Bezirksstelle. Die Volksgenossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Lebensmittelkartenpäckchen dieses Mal aus Zeitmangel keinen Aufdruck der Altersgruppen tragen. Die Päckchen sind lediglich durch Farbstreifen kenntlich gemacht, und zwar: Altersgruppe 0—3 dunkelrot, 3—6 hellblau, 6—10 hellgelb, 10—14 rosa, 14—18 grün, 18—20 braun, über 20 saftgrün oder weiß. Um Verwechslungen zu vermeiden, werden die Volksgenossen gebeten, bei der Zustellung und Ausgabe der Karten hierauf selbst zu achten. Die Lebensmittelkarten für die 52. Versorgungsperiode dürfen nur von den Volksgenossen in Anspruch genommen werden, die in Wuppertal wohnen oder sich nicht nur vorübergehend hier aufhalten. Die Annahme von Lebensmittelkarten für Verwandte und Bekannte, die sich nicht mehr hier aufhalten, ist daher strengstens untersagt. Wer hiergegen verstößt, macht sich strafbar. Es wird dringend empfohlen, die Lebensmittelbedarfsnachweise, Seifenkarte, Kleiderkarte usw. bei jedem Fliegeralarm in die Luftschutzräume mitzunehmen. **Wuppertal**, den 12. Juli 1943. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt — 403. I. V.: Schön.

Verteilung von Fischvollkonserven im Ennepe-Ruhr-Kreis. Alle im Ennepe-Ruhr-Kreis wohnenden Inhaber von Fischbezugsausweisen erhalten auf den Abschnitt F 30 ihrer Ausweise in den zum Frischfischverkauf zugelassenen Geschäften eine Normaldose Fischvollkonserven. Als Normaldose gilt die Clubdose (30 mm). Die Dose „american" (30 mm) gilt gleich 2 Clubdosen und die Halbdose (40 mm) gleich 3 Clubdosen. Die Verteiler haben bis zum 31. Juli 1943 die von ihnen aufgeklebten Abschnitte F 30 bei den für sie zuständigen Kartenstellen in Bezugscheine umzutauschen, die behufs Abdeckung der empfangenen Ware umgehend an die Großverteiler abzugeben sind. **Schwelm**, den 12. Juli 1943. Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises — Ernährungsamt Abt. B —.

Verkäufe

Gutgehende Metzgerei mit Wohnung, im Oberbergischen, im nördlichen Teil des Kreises Gummersbach, bester Ortslage, unter günstigen Bedingungen sofort zu verk. Reflektanten wollen sich melden unter E 1169 an die Geschst. 1476

Lebensmittelgeschäft, solide Existenz, evtl. mit Wohnung, sof. zu verkaufen. Näheres Telephon 531 06.

Gute hochtrag. Kuh u. mehrere Ziegen sof. zu verk. Paul Weiß, Wuppertal, Vogelsangstr. 146a.

Junge Schweine zu verkaufen. Ernst Langensiepen, Gut Löh, Post Ayrath, Telephon Wuppertal 380 32

Ostfries. Milchschaf m. 3 Wochen alt, Lamm zu verk. Lackner, Oberbaan, über Wpt.-Vohwinkel.

Junge Holl.-Kaninchen mit Zeichenfehler zu verkaufen. Trott, Wuppertal, Hohenstein Nr. 17.

6 Mon. alte Kaninchen zu verkaufen. Ehmal, Wuppertal, Kluppe 8

Kaufgesuche

Bandstühle, Scherböcke, Scherrahmen und sonstige Bandwebereiartikel sowie Nähmasch. sof. zu kauf. gesucht. Angeb. u. B 234 an Gst.

Schreibmaschinen, Büromöbel, Büro-Utensilien usw. dringend zu k. gesucht. Treuhand- und Steuerberatungs-Ges. C. W. Pilscher & Sohn, Wuppertal, am Heckendorn 9. Tel. 626 66 od. Amt Dornap 364

LKW., ca. 1 To., sowie 1 PKW. sofort zu kaufen ges. Otto Klischan & Co., Wuppt.-Gld. Büro: Deutsche Bank, Straße der SA.

Wellblech-Garage sof. zu kauf. gesucht. Telephon Nr. 710 82.

Wohnungen u. möbl. Zimmer für gut empfohlene deutsche Gefolgschaftsmitglieder gesucht. Angeb. u. E 218 an die Geschst. 373b

2-3-Zim.-Wohng. in Wuppertal od. Umgebung ges. Ang. E 5051 G.

Ruh. Mieter sucht kl. Wohn. Möbel können käuflich übernommen werden. Angeb. u. E 5084 an Gst.

Shed-Raum od. Anbau, Größe 150—200 qm, sofort gesucht. Beleuchtung: Dampf, Gas und Kraft. — Schriftl. Eilangeb. an Hans Grobel, W.-Ba., Münzstr. 8. Tel.-Anschl. 55893

Berufst. Frl. sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unt. R 602 an die Filiale Oberbarmen.

Stellen-Angebote

Leitender Bauingenieur zur Unterstützung und Vertretung des Betriebsführers für Zweigniederlass. eines mittleren Tiefbauunternehm. nach Wien gesucht. Ang. mit den üblich. Unterlagen E 1203 Gst. d286

Ingenieur od. techn. Leiter von kleinerer Maschinenfabrik nach Schweim in Westf. sofort gesucht. Angeb. unt. E 1137 an Gst. 7155f

J. Ingenieur oder technisch vorgebildete Arbeitskraft für sofort ges. Bei zufriedenstellender Leistung gute Aufstiegsmöglichkeiten. Angeb. unt. E 1271 an die Geschst. ds. Bl.

Wir suchen einen gut empfohlenen und gewandten Herrn für Einkaufs-Abteilung eines modernen, größeren Werkes zur Wahrnehmung d. Verkehrs mit Behörden u. Wirtschaftsstellen usw., 1 Lohnschreiber im Angestelltenverhältnis mit guter Handschrift und Uebung im Rechnen. Angebote u. B 216 an die Gst. 373b

Perfekter Buchhalter (in) (Maschinenbuchhaltung und Kontenrahmen) für sofort, evtl. auch halbe Tage, gesucht. Dauerstellung. Angeb. unter E 1251 an die Geschst. e272

Mehrere Buchhalter(innen) sowie erfahrenen Buchhaltungsleiter per sof. gesucht. Pferde- und Viehverkehrs-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, Berlinerstr. 27, Telephon 82 39 51. 17

1 Arbeitsvorbereiter, 1 Zeitnehmer für mittl. Maschinenfabrik ges. Bewerber müssen Erfahrung in spanabhebender Bearbeitung besitzen und mit d. „Refa"-System vertraut sein. Angeb. unt. B 231 Gst. 7242f

Sudetendeutsche Jacquardbandweberei sucht einen tüchtig. Meister, der alle für diese Artikel vorkommenden Arbeiten beherrscht. Wohnung steht zur Verfügung. 50 Kilometer von Dresden. Angebote unter E 1239 an Geschst.

Appreteur und Bandwirker gesucht. A. Homberg, Kom.-Ges., Schwelm i. W., Hudendorfstr. 23a.

2 tücht. Automateneinsteller von modern eingerichteter Automatendreherei zu möglichst bald ges. Bei Bewährung Aufrücken in Meisterposten. Angeb. u. E 1262 a. Gst.

Suche f. meinen W-Betrieb sofort: 1 tücht. Vorarbeiter (gelernter Dreher) mit Aussicht auf späteren Meisterposten; für Büro: 1 Stenotypistin für ganze, evtl. auch halbe Tage. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Angeb. u. B 221 an die Geschäftsst. ds. Bl. 7240f

Wir suchen: Schlosser, Dreher, Metallwerker (innen) jeder Art, Kontoristinnen mit guter Fertigkeit im Stenographieren u. Maschinenschreiben, 1 gewissenhafte Registratur-Angestellte. Angeb. u. B 217 an Gst.

Schlosser, Hilfsarbeiter u. Hilfsarbeiterinnen sofort gesucht. Angeb. unter E 1136 an die Gst. 7154f

Kellerarbeiter f. Biergroßhandlung sofort gesucht. Heinr. Lahme, Wuppertal-B., Appellstraße 7.

Packer gesucht. Friedr. Heynen & Scholte, Wuppertal, Blutfinke 73.

Tücht., zuverl. Kraftfahrer gesucht. Peter Kikuth, Gosenburg 47

Männl. u. weibl. Hilfskräfte sowie einen Mann, mögl. mit guter Handschrift, für Botengänge und leichte Arbeiten gesucht. Angeb. unt. B 244 an die Geschäftsstelle. 6990a

Hilfsarbeiter und -Innen z. sof. Eintritt ges. Einstellung erfolgt durch das Arbeitsamt. Angeb. unt. B 230 an die Geschst. 6963a

Für ein Einkaufsbüro der Nahrungsmittel-Industrie i. Braunschweig werden zum sofortigen Eintritt zwei Kontoristinnen und zwei Stenotypistinnen mit umfassenden Kenntnissen gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Lichtbild und allen Unterlagen unter E 5130 an d. Gst.

Kontoristin, pünktlich und zuverlässig, zwecks Ausbildung für die Betriebsbuchhaltung in Dauerstellung für sofort oder alsbald gesucht. Wohnung wird nachgewiesen. — H. J. Bischoff, Marmeladen- und Konservenfabrik, Weißenburg-Elsaß.

Selbst. Buchhalterin f. Dauerstellung ges. Einstellung ab sofort. Kräfte, die bisher in Wuppertal beschäftigt waren, können sich melden, da Erlaubnis des Arbeitsamt. Wuppertal vorliegt. Schriftl. Angebote unter Nr. 097 Filiale Schwelm. 18

Tücht. Stenotypistin für das Sekretariat eines größ. Industriebetriebes in Thüringen für sof. od. bald ges. Angeb. u. E 1238 an Gst.

Tüchtige Kontoristin, möglichst mit perfekten Kenntnissen der Lohnbuchhaltung, von Maschinenfabrik p. sofort gesucht. Eilangeb. unt. B 233 an die Geschäftsst. ds. Bl. 83-17b

Tüchtige Friseuse stellt ein Salon A. Franz, Fulda (Hessen), Karlstraße Nr. 28.

Schuhriemenhaspelerin für halbe oder ganze Tage od. in Heimarbeit gesucht Leuschner & Bergmann, Westkotterstraße 189.

Frauen für leichte Heimarbeit ges. Uellendahlerstr. 488a. 118

Zuverl. Hausgehilfin, die perfekt kochen kann und etwas Hausarb. übernimmt, per sofort oder später in Villenhaushalt (3 Kinder) gesucht Angeb. unter E 1296 an die Geschst.

Tücht., ält. Hausangestellte od. unabhängige Frau ges. Clades, Funckstr. 71, II. Telephon 361 70.

Nicht zu jung., tücht. Mädch. ges. Heinr. Hummelstey jr., Hiddinghausen-Bhf. Tel. 2982 Gevelsberg.

Ordentl. Putzhilfe sofort gesucht Sophienstr. 9, Geschäft. 3—6 Uhr.

Stellen-Gesuche

Suche St. auf Büro, Kenntn. in Sten., Maschschr., Lohnwes. Bis z. 1.6. als Betriebsbuchhalter tätig gewesen Ang. u. V 1 an Fil. in Vohwinkel.

Kellner, 18 Jahre im Weinhaus tätig, sucht Stellung auswärts. Angeb. unter E 5078 an die Gst.

Bäckermeister sucht Stellung, oder Geschäft zu übernehmen. Angebote unter E 5273 an die Geschst.

Aelterer Mann m. guter Handschrift sucht leichte Besch. A. Homberg Wuppertal, Treppenstr. 2. b. Küper.

Gehbehinderter, i. mittl. Jahren, langjährig in der Feinkost-Branche tätig, sucht zum 15. 7. 43 Stellung für leichte Büroarbeiten usw. Angebote unter E 6114 an die Geschst.

Geb. Frau, Ende 40, sucht Stelle als Haushälterin Landhaushalt. Wo 2 Zim. Möbel mitgebr. w. können bevorzugt. Angeb. E 5089 Gst.

Aeltere Haushälterin sucht St. in frauenlosen Haushalt. Angebote unter R 898 an die Fil. Oberbarm.

Vermischte Anzeigen

Theodor Lenferding, Eisenbahnbeamter a. D., Wpt., Weidenstr. 17, Kinder: Klara, Else, Theo, Paul, Mieze, Olly und Hans werden gesucht. Nachricht u. E 1288 Gst.

Wer kann Auskunft geben über Erika Uschkur, seit dem Angriff am 24.—25. vermißt. Nachricht erbeten unter E 5117 an die Gst.

Nach d. Terrorangriff a. 24.-25. wird meine Frau Paula Deißmann, W.-Hanemannstr. 81, vermißt. Wer kann Auskunft geben? Nachr. E 5108

Wer hat Hrn. Aug. Sander sr., Gerstenstr. 2 wohnhaft, nach dem 25./26. 6. noch gesehen od. gesprochen? Angaben erb. u. E 5090 Gst.

Wer kann Angaben machen über den Verbleib des Apothekers Richard Dinslage? Nachrichten erbet. unter E 5026 an die Geschst.

Zwecks Ausnutzung meines Bandbetriebes (Jacquard und Schachten) suche ich Verbindung. — Ernst Schimmel, Wuppert.-Langerfeld, Telephon 605 55. 7280f

Wer k. Dachpfannen legen? Bartels, Dierichs & Co., Siegesstr. 108

Kl. Kastenwagen am 7. 7. an Mirke gestohlen worden. Wer kann Angaben machen? Gute Belohnung. Nachricht unter E 5288 an die Gst.

Tausch

Motorfahrrad dringend zu kauf. od. geg. Gasbadeofen (Autogeyser) zu t. ges. Zuzahlung. Ang. E 5270.

Verloren / Gefunden

Bote hat am 13. 7., 19 Uhr, i. Zuge Essen—Vohw. auf der Station B.-Loh Wäschepäckchen liegen lassen. Da Notlage, Wdrbr. 50 Mk. Belohng. Nachricht an Fröhlich & Klüpfel, Wuppert.-Barmen, Friedrichstr. 28. Tel. 57711 erb.

Fliegergeschädigtenausw. auf dem Wege Zieten-, Schützen-, Schönebecker-, Sanderstr., Clausen am 13. 4., zw. 16 und 18 Uhr, verloren. Abzugeben gegen Belohnung. Nachricht unter E 2633 an Gst.

Geldbörse mit Auszahlungskrd. am 14. 7. verloren. Der Finder wird gebeten, dies. bei Wurth, Wuppert.-Barmen, Buchenring 11, abzugeben.

Gold. Armbanduhr v. Grillerstr. 5-Luisen-, Untergrünewalderstr., Str. d. SA. u. Sophienstr. am 15. Juli 43 morgens, verl. Da Erbstück, erhält Wiederbr. Belohng. Grillerstr. 5.

Brieftasche mit Fl.-Ausweis, 1 Bezugsch. f. Arbeitsschuhe v. Remscheiderstr. bis Westkotterstr. 185 verloren. Wiederbringer Belohnung. Nachricht erb. unter E 2635 an Gst.

1 roter Schuh verl. von Schule Franzenstr. bis Friedhof Hochstraße, Wiederbringer Belohnung. Nachricht unter E 5282 an die Geschäftsstelle.

Schwerkriegsbesch. verl. Brieftasche, Donnerst. vorm., v. Bäcker Valenstef, Uellendahlerstr., Schleswigerstr. Inh.: Rentenpapiere, Kleider-, Lebensmittel-, Raucherkarte, Geld u. wertv. Ausweise. Ehrl. Find. w. geb., geg. gt. Bel. abz. b. Schellhoff, Kantstr. 11, pt., od. Fundbüro.

Brieftasche mit 400 Mk. u. sämtl. Lebensmittell., Sterbeurkunde, Bezugscheinen am 10. 7. verl. Geg. Bel. abz. Wpt., Mozartst. 70 Schönenberg

Neuer D.-Mantel, Tasch. m. Lederart eingef., in d. Friedrichstr. o. Umg. abh. gek. Geg. gute Bel. bitte abzug. Wuppertal, Schusterstr. 32a, I. Etg.

Kl. schwz. Hund m. hell. fleck., Schnauzer-Art, nicht kupiert, auf d. Namen Lädy hörd., entl. Geg. g. Bel. bitte abzug. Schusterstr. 32a, I. Et.

Drahthaar-Fox, „Budi", weiß, schwz. gefl., braun. Kopf, grün. Halsb., entl. Ang. erb. an Lasch, Leipziger Str. 1. Hund w. abgeholt. Hohe Bel.

Drahth.-Foxterrier, auf d. Nam. Bärbel hörend, abhand. gek. Erkennungsmarke Nr. 25. Nachricht erb. an Hotel Monopol, Hameln (Weser)

Drahthaar-Fox, f. weiß, Ohren u. Doerkopf beiderseits braun, hört auf den Namen Lombasch, Halsband mit Marke, Nr. erste Zahl undeutlich, nächste Zahlen 090, entlaufen. Finder erhält Belohnung. Wird abgeholt. Nachricht u. E 1295 an Gst.

Kl. schwarzer Hund, Cockerspaniel, auf den Namen Peter hörd., abh. gek. Nachrichten über ihn erbittet Walter v. Flatow, Dresden N. 6 Zittauerstr. 1. Gute Belohn. zugel.

Unterricht

Italien.-Französ. Unterr., Uebers. Dolmetsch. Berger. B., Gronaustr. 37

Film-Theater

Modernes Theater W.-Vohwinkel. Ab Freitag: Lizzi Waldmüller, Albert Matterstock, Grete Weiser, Lucie Englisch in: **Ein Walzer mit dir.** Dazu: **Eisschießen,** Kulturfilm, und **Die Deutsche Wochenschau.** Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Anfangszeiten: 2.35, 5.00, 7.20 Uhr.

Odin-Palast W.-Barmen. Ab Freit. Erstaufführung Wuppertal: **Der Ochsenkrieg** nach dem gleichnamige Roman von Ludwig Ganghofer, mit Paul Richter. Dazu: **Pimpfe lernen fliegen,** Kulturfilm, sowie **Die Deutsche Wochenschau.** Jugendliche zugelassen. Anfangszeiten: 2.30, 5.00, 7.25 Uhr.

Aerztetafel

Dr. med. Dörken, Facharzt für innere Krankheiten Wuppertal, Langerfelderstr. 122 b. Sprechstunde vorm. 9 bis 11 Uhr, Tel. 53438

Sehlhoff'sche Sterbekasse. Auszahlung von Sterbegeld und Annahme von Beiträgen, Handelstr. 30 (Görlitzer Platz) Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags, von 10—13 Uhr. Auflagetage jeden letzten Samstag des Monats im Kassenlokal Karl Schmidt, Ludendorffstr. 105, von 18—20 Uhr 84-2d

Lico-Photokopier-Geräte und Zubehöre. Pape & Rohde, Düsseldorf-Concordiahaus, Telephon 13055.

Metzgerei! Adolf Schievelbusch, Wichlinghauserstr. 21. 7272f

Schonend waschen — zeitgemäß waschen! Burnus wird heute oft nicht ausreichen, um es so zu verwenden, wie Sie es gewohnt waren: Burnus für alle Wäsche, für allen Schmutz. Sortieren Sie also die allerschmutzigsten Wäschestücke, die im Gebrauch nicht geschont werden konnten, aus! Die haben schonendes Waschen am nötigsten, für diese sparen Sie Ihr Burnus auf! Dann werden Sie auch die arg verschmutzte Küchenwäsche, Berufswäsche und ähnliche schwierige Wäschestücke ohne Reiben und Bürsten, ohne langes Kochen schonend sauber bekommen. Burnus kann viel helfen, den Wäschebestand länger zu erhalten — wenn es zeitgemäß angewendet wird. Burnus, der Schmutzlöser.

Vorsteher & Bünger. Capama, Ruf 5 14 71. Wichlinghauserstr. 38—40. Eingang Breslauer Str — Beim Pförtner bitte melden

Im Kampf gegen den Kalkmangel, der so oft gesundheitsschädigende Folgen haben kann, schuf der große Forscher und letzte Liebig-Schüler, Prof. Dr. Oscar Loew, die Möglichkeit, den Organismus mit Kalk anzureichern. Auch diesem Ziel dient meine Arbeit. Johann A. Wülfing, Berlin seit Jahrzehnten Hersteller hochwertiger medizinischer Spezialitäten. Fortschritt baut auf Fortschritt auf a280

Die Verlobung ihrer Tochter **Ruth** mit Herrn **Erwin Konradt**, Obgfr. der Luftw., zeigen hiermit an: **Wilhelm Cymera und Frau** Sophie geb. Siepmann. Wuppertal, Farbmühle 4, den 17. 7. 1943.

Wir haben uns verlobt. **Gerda Putsch, Ernst Hauck,** z. Zt. im Felde. Wuppertal, Wülfratherstr. 36, im Juli 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ruth vom Cleff, Willi Jungk.** Wuppertal, Herichhausen 1 — z. Zt. Urlaub, den 14.7.1943.

Wir haben uns verlobt. **Margot Kirchmann,** Md.-U.-Führerin i. RAD., **Karl Rücker,** Leutnant i. e. Pa.-Jäg.-Regt. Wuppertal, Kemmannstr. 38 — Wiesbaden, Schulberg 12, den 3. 7. 1943.

Wir haben uns verlobt. **Marianne Burkart und Artur Nolzen,** San.-Uffz. der Luftw. Wiesenstr. 10 — Wuppertal, Talsperrenstr. 77, z. Zt. Kaiserslautern, Juli 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ilse Dahm und Kurt Bott,** Obgefr. in e. Gren.-Regt., z. Zt. Urlaub. Schwarzburg (Thüringen) — Anilinstr. 23, den 17.7.1943.

Es grüßen als Verlobte: **Marga Figge und Ewald Schröder,** z. Zt. Wehrm. Allensteinerstr. 54, Juli 1943.

Ihre stattgefundene Verlobung geben bekannt: **Gertrud Günther, Ewald Dähler,** Masch.-Gefr., z. Zt. Kriegsmarine. Wuppertal, Linde 29.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Bruno Brandt, Ruth Brandt** geb. Serong. Wuppertal-E., Tannenbergstr. 29, 21.7.1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Hubert Lötzgen, Else Lötzgen** geb. Kraft. Wuppertal-Vohw., Hasnacken 16, 17.7.1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Else Fels, Gerd Lampe,** z. Zt. in Urlaub. Wuppertal-E., Boruberg 95 — Wuppertal-Ba., Westkotterstr. 88, 18. 7. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Adolf Müller, Maria Müller** geb. Stuckmann, 25. 7. 1943. Wt.-Nächstebreck, Zu den Dolinen 73.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ernst Langensiepen,** Obgefr., z. Zt. im Felde, **und Hanna Langensiepen** geb. von Delft. Wuppertal, Sedanstr. 109, 15.7.1943.

Y 12. 7. 1943. Ekkehard Bremer. In dankbarer Freude: **Hedwig Bremer** geb. Hütz, z. Zt. Landesfrauenklinik (privat), **Paul Bremer.** Wuppertal, Marienburgerstr. 34.

Herbert-**Wolfgang.** Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: **Elisabeth Lück** geb. Wilhelmi, z. Zt. Würzburg; **Herbert Lück,** z. Zt. Wehrm. Langerfeld, den 13. 7. 1943.

Otto Joachim **Peter,** 15. 7. 1943. Die glückliche Geburt unseres 4. Kindes zeigen hocherfreut an: **Ursula Seyd** geb. Köttgen, **Otto Seyd,** z. Zt. Universitätsklinik Gießen.

Dorothee Luise. — Am 11.7.1943 wurde unser Töchterchen geboren. Dies zeigen in dankbarer Freude an: **Hanni Ramus** geb. Schreiber, z.Zt. Landesfrauenklinik, -privat; **Otto Ramus,** z. Zt. Wehrmacht. Wuppertal, Berghauserstr. 34 b.

Marga-**Karin,** 13. 7. 1943. In Dankbarkeit geben wir die Geburt unseres Töchterchens bekannt. **Marga Mieroff** geb. Gastes, z. Zt. Nümbrecht, Engelsstift; **Rolf Mieroff,** z. Zt. Urlaub.

Wir erhielten die Gewißheit, daß unser geliebter, lebensfroher, jüngster Bruder

Raimund Enneper

Oberleutnant u. Komp.-Führer in ein. Panz.-Jäg.-Regt., Inhaber des E. K. 2, des Panzerkampfabz. und and. Auszeichn.

geboren 24. 5. 1918, am 19. 1. 1943 beim heldenhaften Widerstand in Stalingrad gefallen ist. Er gab sein Leben, wie unsere unvergeßlichen Brüder Hans und Hermann, für Deutschland.

Wuppertal, Lennep, Röntgenstr. 18, im Juli 1943.

Dr. med. Friedrich Enneper, z. Zt. Stabsarzt im Osten, **und Frau; Lotte Enneper; Heinz Enneper und Frau; Dr. Margarete Müller geb. Enneper und Dr. med. Ernst Müller,** z. Zt. Stabsarzt im Osten; **Marianne Jacobs** geb. Enneper **und Leo Jacobs,** Leutn., z. Zt. im Ost., **Elisabeth Enneper.**

Heute erhielten wir von seinem Batterieführer die unfaßbare Nachricht, daß unser innigst geliebter Sohn, mein lieber Bruder

Walter Thom

Obergefreiter

Inh. des E. K. 2 und der Ostmedaille sowie des Verwundetenabz. in schwarz

kurz vor seinem Urlaub im Alter von 22½ Jahren in den Abwehrkämpfen bei Orel am 14. 8. 1943 den Heldentod fand.

In stiller Trauer: **Walter Thom sr. und Frau** Hedwig geb. Mertens; **Ernst Thom.**

Wuppertal, Karnaperstr. 83. 299-1d

Heute verschied nach kurzem Krankenlager als Opfer des feindlichen Fliegerangriffs auf Wuppertal unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Bernhard Müller

Studienrat i. R.

In stiller Trauer: **Dr. med. Schade und Frau** Else geb. Müller.

Bremen, Zindenhofstr. 4.

Die Einäscherung hat in Bremen stattgefunden, die Beisetzung der Urne erfolgt später in Elberfeld.

In der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 verlor ich durch Feindeinwirkung meinen einzigen, guten Sohn, unseren lieben Schwager u. Onkel

Hermann Heussen

und seine treusorgende Frau, meine innigst geliebte, unvergeßliche Schwester, unsere gute Schwägerin und Tante

Elfriede Heussen

geb. Brassel.

In tiefer Trauer: **Familie Heussen; Familie Hemscheidt; Familie Brassel.**

Wuppertal, den 2. 7. 1943.

Die Beisetzung hat am 2. 7. 1943 auf dem kath. Friedhof Hochstr. stattgefunden. Begräbnisamt wurde am 5. 7. in der Herz-Jesu-Kirche gehalten.

Ein unbarmherziges Schicksal nahm uns am 25. 6. infolge des britischen Luftangriffs meinen innigst geliebten Mann, meinen herzensguten Vater, Schwiegervater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Willi Kann

im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer: **Julie Kann** geb. Schumacher; **Otto Kann und Frau** Margret geb. Bick **nebst Anverwandten.**

Wuppertal, Gevelsberg, Linderhauserstr. Nr. 52, im Juli 1943.

Die Beerdigung hat in aller Stille in Sonnborn stattgefunden.

Bei dem Luftangriff auf Wuppertal in der Nacht zum 30. 5. 1943 fanden, wie uns zur Gewißheit geworden ist, den Tod unser lieber, guter Vater und Großvater

Diakon und Küster i. R.

Friedrich Klein

geboren 28. 1. 1860, und seine Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter und Schwester

Lydia Klein

geb. Wandhoff

geboren 21. 1. 1867. Nach einem Leben voller Mühe und Arbeit, der Aufopferung für die ihrigen und Sorge für Hilfsbedürftige ruhen sie nun in Gott, dessen Wort die Richtschnur ihres Lebens war.

Im Namen der Familien Klein und Frey sowie der Familien Weck, Merten und Grimberg: **Dr. Fritz Klein.**

Wuppertal, den 12. 7. 1943. 298-34d

Durch den britischen Terrorangriff auf Wuppertal in der Nacht zum 25. 6. 1943 verloren wir unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Pg. Ferdinand Hölterhof

sowie seine liebe Ehefrau, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Elfriede Hölterhof

geb. Diehl

und unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Enkelin, Nichtchen und Kusine

Edelgard.

In tiefer Trauer: **Familie August Hölterhof; Familie Joachim Scharf; Familie Paul Hölterhof; Familie Heinz Hölterhof; Adolf Diehl sen.; Familie Adolf Diehl jr.; Familie August Ringel; Familie Paul Georg und Anverwandte.**

Wuppertal, Cuxhaven, Remscheid, 16.7.43

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Uns wurde die traurige Gewißheit, daß bei dem Fliegerangriff am 30. 5. auf Wuppertal unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Artzinger

im Alter von 65 Jahren und seine Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Olga Artzinger

geb. Hahn

im Alter von 54 Jahren aus unserer Mitte gerissen wurden. Sie lebten zusammen usnd sind nun auch im Tode vereint. — In stiller Trauer:

Die Kinder und Anverwandten.

Wuppertal, im Juli 1943.

Beerdigung fand in aller Stille statt.

Infolge des Terrorangriffs in der Nacht zum 25.6. wurden unser lieber, stets treusorgender Vater

August Klipke

sowie unsere über alles geliebte, unvergeßliche Mutter

Maria Klipke

geb. Schleeberger

für immer von uns genommen. — In unsagbarem Schmerz:

DRK.-Schwester **Anni Klipke,** z. Zt. im Felde; **Erna Klipke.**

Wuppertal, den 16. 7. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille auf dem Friedhof am Bredtchen stattgefunden.

In der Nacht zum 25. 6. wurde beim Luftangriff auf Wuppertal mein lieber, herzensguter und treuer Mann, unser überaus geliebter, treusorgender Vater, mein lieber Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Schlinken

Inh. des Frontkämpferabz. 1914—18

im Alter von 48 Jahren für immer von uns genommen. — In tiefem Leid:

Frau Jakob Schlinken Pauline geb. Böhl; **Ruth Schlinken; Bernd Schlinken; Karin Schlinken; Familie Schlinken; Familie Böhl.**

Wuppertal, den 8. 7. 1943.

Beerdigung fand in aller Stille auf dem Friedhof am Bredtchen statt.

Mit der Familie trauern wir um einen treuen, langjährigen Arbeitskameraden.

Die Betriebsgemeinschaft.

In der Nacht zum 25. 6. 1943 verloren wir durch den Fliegerangriff unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

August Naurath

im kürzlich vollendeten Alter von 90 Jahren. — In stiller Trauer, im Namen aller Angehörigen: **August Naurath jr.**

Wuppertal, im Juli 1943.

Beim Fliegerangriff auf Wuppertal in der Nacht zum 25. 6. fand mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater

Konrad Erb sen.

im Alter von 64 Jahren den Tod.

In stiller Trauer: **Klara Erb** geb. Pohlmann; **Conrad Erb jr. und Frau; Paul Erb,** z. Zt. im Felde; **Karl Erb,** z. Zt im Felde, **und Frau; Walter Erb,** z. Zt. im Felde, **und Frau; Friedrich Erb; Walter Frohn und Frau** Klara geb. Erb; **Heini Steinjan und Frau** Emmi geb. Erb; **Kurt Krämer und Frau** Anneliese geb. Erb; **Herta Erb und zehn Enkelkinder.**

Wuppertal, den 17. 7. 1943.

Aus einem arbeitsreichen und aufopferungsbereiten Leben, das selbstlos und unermüdlich dem Wohl ihrer Familie galt, wurden uns infolge des feindlichen Terrorangriffs auf Wuppertal in der Nacht zum 25. 6. 43 unser lieber und guter Vater, Schwiegervater, Großvater, mein lieber Schwiegersohn, unser Bruder, Schwager u. Onkel

Carl Ogerzey

im Alter von 74 Jahren und unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Ogerzey

geb. Kühn

im Alter von 69 Jahren entrissen. Wir werden euch nie vergessen.

In tiefem Schmerz: **Carl Ogerzey jr. und Frau** Frieda geb. Scholl; **Karl Breker und Frau** Frieda geb. Ogerzey; **Paul Rudloff und Frau** Grete geb. Ogerzey; **Anneliese, Ruth, Ursel und Klaus; die Mutter Charlotte Kühn.**

Wuppertal, Duisburg-Meiderich, Westensee (Schleswig-Holstein), im Juli 1943.

Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

In der Nacht zum 25. 6. 1943 verloren wir durch Feindeinwirkung unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Hermann Wolff sen.

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer: **Frau Elisabeth Wolff und Töchter Ruth und Margot** im Namen aller Verwandten.

Wuppertal, den 15. 7. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

In der Nacht zum 25. 6. 1943 verloren wir durch den Terrorangriff auf Wuppertal unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Alex von Schemm

im Alter von 58 Jahren und unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste von Schemm

im Alter von 50 Jahren. — In stiller Trauer, im Namen aller Verwandten.

Wuppertal, Münster, den 17. 7. 1943.

Durch Terrorangriff auf Wuppertal in der Nacht zum 25. 6. verloren wir unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Wilhelm Heuser

62 Jahre, auch unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Susi Heuser

52 Jahre, außerdem unser liebes Kind, Nichtchen und Enkelkind

Karin Büschgen

im Alter von 13 Monaten.

In tiefer Trauer: **Familie Willi Heuser; Familie Fritz Heuser; Otto Heuser und Frau** Hel. geb Marzinzick; **Walter Heuser; Egon Büschgen und Frau** Ida geb. Heuser; **Familie Karl Büschgen.**

Wuppertal, den 17. 7. 1943.

Die Beerdigung hat auf dem Friedhof Liebigstr. stattgefunden.

Heute morgen gegen 9 Uhr ging mein lieber, treusorgender Mann, der gute Vater seiner Ilse, unser lieber, einziger Sohn, mein lieber Bruder, mein lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Siegmund Pollhaus

für immer von uns. Er verstarb an den schweren Verletzungen, welche er sich in der Nacht zum 25. 6. durch Feindeinwirkung beim Einsatz zugezogen hatte. — In tiefer Trauer:

Elly Pollhaus gb.Langefeld; **Ilse Pollhaus; Karl Pollhaus und Frau** Anna geb. Schultheis; **Ernst Frischkorn und Frau** Sieglinde geb.Pollhaus; **Ingeborg Frischkorn; Klaus Frischkorn; Ww. Maria Langefeld und alle Anverwandten.**

Wuppertal, den 12. Juli 1943. 231-4d

Beerdigung hat am 16. 7. auf dem Waldfriedhof in Ronsdorf stattgefunden.

Wir trauern um einen treuen und fleißigen Mitarbeiter.

Betriebsführung und Gefolgschaft.

Am 14. 7. ist mein innigst geliebter, treuer Sohn, mein lieber Bruder

Rolf Spitz

unerwartet von uns gegangen.

In tiefer Trauer: **Frau Emilie Spitz** geb. Frink; **Frau Frida Blecher** geb. Spitz.

Wuppertal, Schubertstr. 13, 15.7.1943.

Beerdigung 19. 7., 15 Uhr, ab Friedhofskapelle Hugostr. in aller Stille.

Mit den Angehörigen trauert die Firma **Bockmühl & Karthaus** um ihren verehrten und hochgeschätzten langjähr. Chef.

Heute nacht 3.15 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Großvater, Bruder und Onkel

August Dreps

im Alter von 77 Jahren, gestärkt durch die Heilsmittel der kath. Kirche. — Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emma Dreps geb. Wortmann **und Kinder nebst Angehörigen.**

Wuppertal, Freiheitstr. 54, 13.7.1943.

Beerdigung 17. 7., 14.30 Uhr, ab Kapelle St.-Petrus-Krankenhaus zum Friedhof Schützenstr. Seelenamt am gleichen Tage, 9 (10) Uhr, in St.-Johann-Baptist Oberbarmen. 298-30d

---

Infolge Herzschlages verschied am 13. 7. 1943 kurz nach Ankunft in Mecklenburg, wo er Ruhe und Erholung suchte, mein innigst geliebter Mann, unser herzensguter, stets treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Julius Pattberg

im 78. Lebensjahre. — In stiller Trauer:

Frau Maria Pattberg geb. Wettläufer; **Ria Pattberg; Hildegard Pattberg.**

Wuppertal, Kruppstr. 157, im Juli 1943.

Beerdigung 17. 7., 11 Uhr, Friedhof Varresbeck.

Tief erschüttert hat uns die Nachricht, daß unsere liebe, langjährige, treue

Lisa Hoffmann

bei dem Terrorangriff auf Wuppertal am 24.—25. 6. ihr Leben lassen mußte. Wir werden sie nie vergessen.

Familie Berner.

Nach Tagen qualvoller Ungewißheit erfuhren wir, daß uns bei dem Terrorangriff auf Wuppertal in der Nacht zum 25. 6. 1943 durch ein unbarmherziges Schicksal unsere Liebsten entrissen wurden:

Unsere lieben, guten Frauen:

Emmi Eck

geb. Kenner

34 Jahre,

Irmgard Hundt

geb. Kenner

23 Jahre,

mein lieber, sonniger Junge

Günter Eck

7 Jahre, und unsere lieben, treusorgenden Schwiegereltern

Georg Kenner

60 Jahre,

Dora Kenner

geb. Rupp

58 Jahre. — in tiefem Schmerz:

Kurt Eck; Dr. Josef Hundt.

Wuppertal, im Juli 1943.

Die Beisetzung erfolgte in aller Stille auf dem Friedhof Bredtchen.

Es wurde uns die schmerzliche Gewißheit, daß an den Folgen des britischen Terrorangriffs vom 25. 6. 1943 unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Tante, Großmutter, Urgroßmutter

Frau Ww. Katharina Castell

geb. Claßen

im Alter von 85 Jahren starb.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal, Köln, den 3. 7. 1943.

Die Beerdigung fand in aller Stille auf dem Friedhof am Bredtchen statt.

Durch den Terrorangriff auf Wuppertal in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 verloren wir unsere liebe, gute, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Karl Steiniger

Christine geb. Fahle

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer: **Familien Steiniger und Anverwandte.**

Wuppertal, den 14. 7. 1943.

Die Beerdigung hat in aller Stille auf dem kath. Friedhof Uellendahl stattgefunden.

Ein unfaßbares Geschick nahm uns in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 infolge Terrorangriffs das Liebste, das wir besaßen, meine über alles geliebte Frau, unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Marta Diehl

geb. Klein

im Alter von 50 Jahren; meine liebe Schwiegermutter, unsere liebste Oma, Schwester, Schwägerin, Tante u. Kusine

Frau Ww. Lina Klein

geb. Karmann

im Alter von 78 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Adolf Diehl d. Ae.; Adolf Diehl d. Jg.,** z. Zt. Wehrmacht; **Günter Diehl,** z. Zt. Waffen-44; **Siegfried Diehl.**

Wuppertal, im Juli 1943.

Die Beerdigung hat am 1. 7. auf dem ref. Friedhof Hochstr. stattgefunden.

Hart und schwer traf uns das Schicksal in der Nacht vom 29. zum 30. 5. Durch den feindlichen Terrorangriff auf Wuppertal verloren wir unsere liebe, unvergeßliche Tochter, Nichte und Kusine

Frau Else Schmitz

geb. Emde

im Alter von 36 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Fam. Alois Henning; Fritz Schmitz und Anverwandte.**

Wuppertal, den 17. 7. 1943.

Unsere liebe Schwägerin, Tante und Großtante

Frl. Helene Moser

fiel im Alter von 77 Jahren in der Nacht zum 25. 6. dem feindlichen Fliegerangriff zum Opfer.

In stillem Gedenken: **Frau Emilie Moser** geb. Meyer; **Frau Addy Moser** geb. Jürges; **Hans, Meike u. Reinhart Moser.**

Wuppertal, den 14. 7. 1943.

Die Beerdigung hat in aller Stille in der Familiengrabstätte luth. Friedhof Hochstr. stattgefunden. 298-38d

---

Bei dem Luftangriff auf Wuppertal verloren wir unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Hedwig Krefting

geb. Thrum

54 Jahre alt,

Hedwig Krefting

27 Jahre alt. — Im Namen der Angehörigen: **Erna Thrum.**

Wuppertal, den 16. 7. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille auf dem Uellendahler Friedhof stattgefunden.

Durch feindlichen Terrorangriff in der Nacht zum 25. 6. auf Wuppertal verloren wir unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante

Frl. Maria Ludwigs

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer: **Familie Artur Schade und Anverwandte.**

Wuppertal, den 13. Juli 1943.

Die Beerdigung hat auf dem Friedhof Uellendahl stattgefunden.

Heute verschied an den Folgen der bei dem britischen Terrorangriff vom 29. zum 30. 5. erlittenen Verletzungen meine liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Alfred Rittershaus

Auguste geb. Schulz

im Alter von beinahe 49 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Alfred Rittershaus.**

Krakau, Wuppertal, den 12. 7. 1943.

Beisetzung: 17. 7., 15 Uhr, ab Kapelle Hugostr. 298-35d

Heute wurde uns unsere liebe, treue Schwester, Schwägerin und Cousine

Anna Müsken

im Alter von 63 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit, eine Folge des Fliegerterrors am 25. Juni, durch einen sanften Tod entrissen. In tiefer Trauer:

Helene Müsken; Else Müsken.

Wuppertal, den 6. Juli 1943.

Durch den feindlichen Fliegerangriff auf Wuppertal in der Nacht zum 25. 6. verloren wir unsere herzensgute, allezeit treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Gustav Herrmann

Henriette geb. Kowakowski

im Alter von 69 Jahren, unseren lieben, lebensfrohen Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

Helmut Herrmann

Ltn. d. Feldgendarmerie, Inh. des E.K. 2

z. Zt. in Urlaub, im Alter von 35 Jahren, unsere über alles geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante u. Kusine

Frau Helmut Herrmann

Hildegard geb. Joneck

im Alter von 33 Jahren, unseren kleinen Sonnenschein

Hildegard Herrmann

im zarten Alter von 11 Monaten. Das Schicksal hat es so gewollt, daß sie, die im Leben so eng miteinander verbunden waren, nun auch im Tode vereint sind.

In tiefem Schmerz: **Familie Leo Schumacher; Familie Fritz Herrmann; Familie Gustav Herrmann; Familie Walter Herrmann; Familie Hans Pandel; Familie Adolf Joneck; Familie Julius Pflugstaedt; Herbert Joneck.**

Wuppertal, Solingen, Klingenstr. 176, den 1. 7. 1943.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Nach einem Leben liebevoller Güte, Treue und Fleiß verlor ich in der Nacht zum 30. 5. durch Feindeinwirkung meine herzallerliebste Frau

Lisa Müller

geb. Krieger

im Alter von 41 Jahren. Mit ihr ging ihr über alles geliebter Vater, mein lieber Schwiegervater

Herr Peter Krieger

im Alter von 74 Jahren in den Tod.

In tiefer Trauer: **Hans Müller,** z. Zeit Wehrmacht.

Wuppertal, im Juli 1943. 84-16d

Durch Feindeinwirkung verloren wir in der Nacht vom 24. zum 25. Juni unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Wwe. Herm. Buß

Luise geb. Schönhalz

im Alter von 64 Jahren; unsere lieben Schwestern, Schwägerinnen, Tanten, Nichten und Kusinen

Johanne Buß

39 Jahre,

Luise Buß

37 Jahre. — In tiefer Trauer:

Auguste Evertz geb. Buß; **Hermann Evertz;** Gefr. **Hermann Buß,** z. Zt. Wehrmmacht; **Magdalene Buß** gb. Sude; **Marie Luise Evertz und die übrigen Anverwandten.**

Wesseling (Bez. Köln), Klaus-Clemens-Straße 2. Wuppertal, Andernach a. Rh., im Juli 1943. 84-13d

Beerdigung fand in aller Stille statt.

Bei dem feindlichen Fliegerangriff auf Wuppertal in der Nacht zum 25. 6. 1943 verloren wir unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Franz Nolte

Maria geb. Moritz

im Alter von 78 Jahren. — In tiefer und schmerzlicher Trauer:

Franz Nolte und Frau Helene geb. Weckmüller; **Willi Nolte und Frau** Agnes geb. Schneider; **Otto Kampermann und Frau** Maria geb. Nolte; **Ludwig Nolte und Frau** Grete geb. Wehner; **Heinz und Siegfried** als Enkel.

Wuppertal, den 16. 7. 1943.

Beerdigung findet in aller Stille auf dem Friedhof Uellendahl statt.

Heute mittag um 13.30 Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwägerin und Tante

Ww. Wilhelm Jacobs

Rosine geb. Rentmeister

im Alter von 80 Jahren. — Im Namen der Hinterbliebenen:

Karl Simon und Frau Rosa geb. Jacobs.

Wuppertal, den 13. 7. 1943.

Beerdigung 16. 7., 11 Uhr, ref. Friedhof Hochstr.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft und gottergeben unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Heinr. Schröder

Elisabeth geb. Timmermann.

Sie starb fern der Heimat am 26. 6. 1943, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, im Alter von 76 Jahren.

Um ein Gedenken im Gebet bitten:

Heinrich Schröder, z. Zt. Wehrm., **und Frau** Bärbchen geb. Hake; **Eberhard Schröder und Frau** Käthe geb. Stüber; **Frau August Schröder** Aenne geb. Theißen; **Martha Schröder; Franz Schröder,** z. Zt. im Felde, **und Frau** Margarete geb. Pohlkötter; **8 Enkelkinder**

Wuppertal, Gerdastr. 12. Stuttgart, im Juli 1943

Die Beisetzung erfolgte in aller Stille in Bad Neustadt-Saale. Seelenamt am 24. 7., 8.30 (10) Uhr in St.-Antonius.

Nach langer, geduldig ertragener Krankheit verschied in schwerer Zeit, am 8. 7. 1943, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Hulda Finette

geb. Friese

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Ella Finette; Hilde Schnieder** gb. Finette; **Fritz Schnieder.**

W.-Barmen und Nordhorn (Graschaft Bentheim), im Juli 1943.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. 298-39d

Kirchliche Nachrichten

Ev.-altluth. St.-Petri-Gemeinde.
Sonntag, 18. 7., 16 Uhr, Predigt und Abendmahl (Beichte nach der Predigt) im Luth. Gemeindehaus, Oppofer Straße 58.

Ev.-reform. Gemeinde Cronenberg.
Sonntag, 10 Uhr: Bockmühl, 11.20 Ka. Mittwoch, 15.30: Cronenberg.

Evang. Kirchengemeinde Ruggeberg.
10 Miss. Beisenberg (Missionsfest), 11 Ka., 3.30 Missionsversammlung im Vereinshaussaal.

Barmer Creditbank e.G. m.b.H.
W. Oberbarmen, Ludendorffstr. 147
Kassenstunden von 9–12 Uhr
Tresor Adolf-Hitler-Str. 619-23 von 10–12 Uhr geöffnet

Rechtsanwälte
Dres. Güldenagel I u. II
Wuppertal-Zoo, Selmaweg 3
Telephon 32028

Josef Leismann
Beratung in allen Grundstücks- und Hypotheken-Angelegenheiten
Berchum, Marktstraße 12

Bergischer Kohlen-Großvertrieb G. m. b. H.
Wuppertal-E., Marienstr. 103, pt.
Wir bitten unsere Wuppertaler Kundschaft um schnellste Angabe der neuen Anschriften und Aufgabe der August-Aufträge.

Bergischer Lesezirkel
Wuppertal-Elberfeld
Kunden, die ihre Anschrift geändert haben, geben ihre neue Wohnung an: W. Röhmig, Wuppertal-Elb., Vogelsaue 102

Auto-Merkur
Kraftfahrzeugteile-Großhandlung
Wuppertal-Barmen
Winchenbachstraße 10

Barmer Ersatzkasse
Elberf., Neue Friedrichstr. 40
Barmen, Freiheitstraße 13
Kassenstunden: 9½–13 Uhr

Textilhaus Schuster & Co.
Verkaufsstellen: Wuppertal-Wichlinghausen, Wichlinghauser Str. 93 und Wichlinghauser Straße 107
Verwaltung: Wichlinghauser Straße 138

Wilh. Bräer
Moderne Büro-Organisation
Diplomat-Schreibmaschinen
Am Walde 15

Firma Otto Glambowsky
Maler- u. Anstreicher-Geschäft
Büro: Scheibenstraße 5
Telephon 38775

Hassel & Heimer
Gummi- u. Asbestwaren
Wuppertal-E., Riemenstr. 22

Tankstelle Westgarage
(Fritz Herzberger)
W.-Elberfeld, Tannenbergstr. 51

Kruse & Söhne
Band- und Gurtwebereien
Wuppertal-Barmen - Postfach
Ad.-Hitler-Str. 385 - Tel. 62516

Staatliche Lotterie-Einnahme **DAHL**

Die Loserneuerung der 4. Klasse findet zusammen mit der der 5. Klasse ab 20. Juli statt. Kein bisheriger Spieler der 3. Klasse verliert sein Anrecht. Ebenso können Spieler, die bisher die 3. Klasse noch nicht bezahlt haben, durch Nachzahlung ihr Anrecht behalten. Zahlungen für die beiden letzten Klassen (bezw. für die 3.—5. Klasse) erbeten per Postanweisung oder durch Zahlkarte (Postscheckkonto: Essen 21006, Anschrift: Lott.-Konto Dahl, Wuppertal-Barmen), vom 20. Juli bis 5. Aug. Genaue Adresse, Losnummern und Buchstabe angeben. Prompte Zusendung der Lose und Gewinnbenachrichtigung.

DAHL Postanschrift: Wuppertal-Barmen - Schließfach.

Adolf Wagener
Strümpfe und Wäsche
W.-E., Hubertusallee 27

Carl Müller & Co.
W.-Barmen, Rauental 58, Tel. 22220 u. 58271
kaufen Papier- und sämtliche Textil-Abfälle, auch Gummi

Staatl. Lotterieeinnahme Holtz
W.-Barm., Ludendorffstr. 105
Meine Spieler (auch solche, die bereits vorausbezahlt haben), wollen sich bei mir melden. 82/16d